Nr. 15. — 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

# Stettiner Zeitung.

Freitag, 19. Januar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Im Abgeordnetenhaus

wurde die gestrige Sitzung eingeleitet durch eine Klarstellung der konservativen Parteipolitik seitens des Grafen Limburg-Stirum als Erwiderung auf die Behauptungen des Abg. Richter. Der folgende Redner Abg. v. Jazdzewski trug die stereotypen polnischen Klagen vor, während Abg. Dr. Hahn namens des Bundes der Landwirthe plaidirte und Abg. v. Eynern gegen die konservativen Agrarier eine Lanze brach. Dem polnischen Redner trat der Kultusminister mit einer ruhigen, aber in ihrer leidenschaftslosen Objektivität desto wirksameren Abfertigung entgegen, welche hervorhob, daß die landesherrlichen Versprechungen und ministeriellen Erlasse, welche in der polnischen Hetzpropaganda eine so große Rolle spielen, unter ganz anderen Voraussetzungen, als sie seit dem Inslebentreten der polnischen Deutschenhetze geschaffen sind, erflossen seien. Die frühere Einrichtung des Schulwesens erklärte der Minister auf Grund seiner eigenen, als Landrath in Obornik gesammelten Erfahrungen, für durchaus verfehlt, eine Aenderung war geboten und von der jetzigen Reform desselben würden noch bessere Früchte zu erwarten sein, wenn seitens der Polen weniger gehetzt würde. Die Staatsregierung wird sich jedenfalls von der gleichmäßigen Pflichterfüllung gegenüber allen Staatsangehörigen in den gemischt-sprachigen Landestheilen, ohne Unterschied der Abstammung und der Religion nicht abwendig machen lassen. Dem Abg. Richter gegenüber betonte sodann der Minister des Innern mit Nachdruck die erfolgreiche Durchführung des Köllerschen Verwaltungssystemes in der Nordmark, welche die Hoffnung auf eine völlig befriedigende Gestaltung der dortigen Verhältnisse begründet. In der Polenpolitik theilte der Minister durchaus den Standpunkt seines Kollegen vom Kultusressort, daß der Staat die Pflicht hat, unter Repression großpolnischer Hetzbestrebungen für Glück und Ruhe aller Bürger zu sorgen. Der Vizepräsident des Staatsministeriums endlich betonte im Hinblick auf das reichhaltige Wunschbouquet des Abg. Hahn, daß er nur namens der Finanzverwaltung spreche. Den Depositenverkehr der Seehandlung anlangend, so verspricht sich der Minister von der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs eine förderliche Wirkung auf denselben; die Steuerentziehung mancher stempelpflichtigen Geschäfte sieht der Finanzminister bei Weitem nicht mit so tragischen Blicken an, als der Vorredner. Insbesondere würden die bei den großen Banken revidirenden Stempelfiskale wohl schwerlich stempelpflichtige Geschäfte steuerfrei lassen. Auch die Geschäfte der Berliner Produktenhändler, welche außerhalb der Börse stattfinden, nahm der Minister gegen den agrarischen Uebereifer mit dem Hinweise in Schutz, daß deren Geschäftsabschlüsse nicht stempelpflichtig seien, da die Vereinigung nicht ohne Weiteres als „Börse“ angesehen werden könne. Die Besteuerung der Waarenhäuser werde keineswegs so weit getrieben werden, um dieser Geschäftskategorie die Existenz unmöglich zu machen. Der Minister streifte noch die Frage der zweckmäßigen Heranziehung der Fabriken im Wege der in Rheinland-Westfalen vielfach eingeführten Besteuerung nach der Anzahl der Arbeiter und schloß mit der Mahnung, daß auch die Landwirthschaft die völkerrechtlich geschlossenen Verträge zu achten habe, wenngleich er persönlich der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß unter der Herrschaft der bestehenden Verträge die berechtigten Wünsche und Interessen der Landwirthschaft nicht voll befriedigt werden könnten, es daher die Aufgabe sein werde, nach Ablauf der jetzigen Verträge hierin Wandel zu schaffen. Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr.

## Die Expedition des Deutschen Seefischerei-Vereins in das nördliche Eismeer vom Jahre 1899.

Der „Zweck des Deutschen Seefischerei-Vereins“ ist nach § 2 seiner neuen Satzungen von 1895: „Die Förderung der deutschen Seefischerei (Küsten- und Hochseefischerei), sowie der mit ihr im Zusammenhange stehenden Gewerbe (Fischhandel, Räuchereien, Salzereien, Fabrikation von Konserven, Fischmehl, Fischdünger, Netzen und ähnlichen Industrien)“. Um diesen Zweck zu erreichen, richtet der Verein seine Thätigkeit insbesondere auch auf die Hebung des Seegewerbes „durch Aufsuchung und Untersuchung von Fischgründen“, die der deutschen Hochseefischerei nutzbar gemacht werden könnten. Anfangs übte er diese Thätigkeit im Gebiete der Ostsee und der Nordsee aus, später erstreckte er sie auch auf andere Meere. Schon früh faßte er dabei auch das nördliche Eismeer ins Auge, wozu ihn zunächst mehr oder weniger theoretische Erwägungen bestimmten, bald aber auch Erscheinungen des praktischen Lebens drängten. Der Entwickelungsgang, den die Hochseefischerei Englands und Deutschlands durch Einführung der Dampf-Grundschleppnetzfischerei nahm, nöthigte zur Aufsuchung solcher neuen Fischgründe, die — außerhalb der Nordsee liegend — dieses Meer bezüglich seiner Befischung durch Dampfschleppnetzfischerei zu entlasten geeignet sind. Dazu kam, daß nicht blos die Segelfischerei, sondern auch die Dampffischerei seit einigen Jahren nothleidend wird, weil die vorhandenen Fischgründe der Nordsee offenbar für die zu stark gewachsene Fischereiflotte nicht mehr ausreichen. Immer neue Meerestheile müssen deshalb herangezogen werden, um in ihnen von Deutschland aus Frischfischfang und solche Fischereiarten zu betreiben, die den Gegenstand besonderer Unternehmungen bilden oder im Anschlusse an die bestehenden Dampf-Schleppnetzfischereien als Ersatzbetriebe für den Theil des Jahres dienen können, wo die Ausbeute aus der Nordsee nicht auszureichen pflegt. Diesen Forderungen entspricht u. a. auch nach der Ansicht des Deutschen Seefischerei-Vereins das Eismeer zwischen der Nordspitze Norwegens und Spitzbergen. Um die Richtigkeit dieser Ansicht zu prüfen und ein abschließendes Urtheil darüber zu gewinnen, ob dem deutschen Kapital Fischereiunternehmungen in jenen Meerestheilen empfohlen werden dürfen, hielt der Verein eigne praktische Fischereiversuche an Ort und Stelle für unerläßlich. Zu solchen Versuchen bot die für den Sommer 1898 befohlene Uebungsfahrt eines Schiffes der kaiserlichen Marine in das nördliche Polarmeer eine günstige Gelegenheit. Das für diese Uebungsfahrt bestimmte Kriegsschiff war S. M. S. „Olga“. Auf den am Neujahrstage 1898 unter Beifügung einer Denkschrift gestellten Antrag genehmigte das kaiserliche Reichs-Marine-Amt bereitwilligst, daß der Deutsche Seefischerei-Verein an Bord S. M. S. „Olga“ eine Kommission abordne, die mit Hülfe der Besatzung Fischereiversuche ausführen sollte. S. M. S. „Olga“ ging am 22. Juni 1898 von Wilhelmshafen aus in See und erreichte am 4. Juli die Bäreninsel. Hier wurden Vermessungen vorgenommen. An der Westküste Spitzbergens aber und auf der Spitzbergenbank bis zur Bäreninsel wurde, gemäß dem der Kommission vom Seefischerei-Verein mitgegebenen Arbeitsprogramm, fleißig mit dem Grundschleppnetz gefischt, auch Eishai und Kabliau geangelt und mit Langleinen und der Strandwade Versuche angestellt. Außerdem wurden Messungen des Salzgehaltes und der Temperatur des Meerwassers vorgenommen und Aufzeichnungen über das Vorkommen der Wale gemacht. Am 1. September 1898 traf S. M. S. „Olga“ glücklich wieder in Wilhelmshafen ein.

Die Ergebnisse der Olgaexpedition bestärkten den Deutschen Seefischerei-Verein in der Ueberzeugung, daß er mit seinem Plane auf dem rechten Wege war und lieferten ihm zugleich das Material, um das Programm und einen annähernden Kostenanschlag für eine neue Expedition aufzustellen, und Anfangs Januar 1899 dem Reichsamte des Innern mit dem Ersuchen vorzulegen, die erforderlichen Mittel aus dem Reichsfonds zur Hebung der deutschen Hochseefischerei zu bewilligen. Nach eingehender Prüfung der politischen, technischen und finanziellen Seite der Sache genehmigte das Reichsamt des Innern das Gesuch im Januar 1899. Die Hauptaufgabe der Expedition war, festzustellen, ob von der Bäreninsel aus mit deutschen Schiffen erfolgreich Frischfischfang und Walfang betrieben werden könne. Nebenher hatte sie noch eine Reihe weniger wichtige Aufgaben, darunter die, ob die auf der Bäreninsel vorhandenen Steinkohlen für die Fischereifahrzeuge nutzbar zu machen seien. Anfang Mai sollte die Expedition abgehen, damit sie beim Beginn der Walfangzeit zur Stelle sei und womöglich die erforderlichen Arbeiten am Lande im Gröbsten schon vollendet habe.

Die Bäreninsel hatte man aus verschiedenen Gründen zum Stützpunkt der Expedition gewählt. Zunächst lag sie am Südende der „Spitzbergenbank“, auf der das Grundschleppnetz der „Olga“ beachtenswerthe Mengen von Nutzfischen emporgebracht hatte. Ferner birgt die Insel eine ansehnliche Menge von Steinkohlen, die, wie die chemische Untersuchung der von der Olgaexpedition mitgebrachten Proben ergeben hatte, von solcher Beschaffenheit sind, daß mit der Frage, ob diese Kohlen für die die Bäreninsel anlaufenden Fahrzeuge nutzbar zu machen seien, vielleicht einmal gerechnet werden kann. Vor Allem war aber gerade in der Nähe der Bäreninsel das Vorkommen von Finwalen mehrfach beobachtet worden, und der norwegische Walfänger Ingebrigtsen pflegte seine Fangreisen mit gutem Erfolge bis zur Bäreninsel auszudehnen. Schließlich kam zu diesen Gründen noch der, daß die Bäreninsel herrenlos war, also alle Arbeiten an Land und auf See frei von jeder staatsgesetzlichen Beschränkung hier ausgeführt werden konnten.

Zur Theilnahme an der Expedition wurden 3 Schiffe ausgerüstet: der Fischdampfer „August“ von Geestemünde für den Frischfischfang, der Fischdampfer „Elma“ aus Bremerhafen für den Walfang, der Dreimastschoner „Vigilant“ aus Kiel für den Transport der Reservekohlen und der Materialien für die Landstation. Zum Leiter der Expedition wurde der Hafenmeister Duge aus Geestemünde bestimmt, während die Leitung der bergmännischen und kartographischen Arbeiten der Markscheider Keßler aus Louisenthal erhielt, dem als Gehülfe der Bergmann, Fahrleiter Grebe aus Barsinghausen, beigegeben wurde. Den Fischdampfer „August“ führte der Schiffer auf große Fahrt J. de Bloom, der bereits im Jahre 1898 auf der Olgaexpedition die Schleppnetzfischerei geleitet hatte und die Bäreninsel sowie das zu befischende Gebiet aus eigener Erfahrung kannte. Den Waldampfer „Elma“ führte der Schiffer auf große Fahrt P. Peters aus Nordenham, der durch seine zahlreichen Fahrten als Kapitän eines Fischdampfers nach Island mit den Fischereiverhältnissen in höheren Breiten genau bekannt war. Die Besatzung des „August“ bestand aus 12, die der „Elma“ aus 10 Mann. Der Dreimastschoner „Vigilant“ hatte nur die zu seiner Bedienung nothwendige Besatzung. Während der Reise nach der Bäreninsel war auf ihm das für die Landstation bestimmte Personal untergebracht, das aus 7 Mann bestand. An Bord des „August“ befand sich außerdem ein norwegischer Eishaifänger, an Bord der „Elma“ ein norwegischer Harpunier mit seinem Gehülfen (Skytter). Abgesehen von der mit dem Schiffe vercharterten Besatzung des „Vigilant“ zählte die Expedition 38 Theilnehmer, denen sich in Hammerfest noch der Privatdozent Dr. med. Nawitz aus Berlin, der sich zum Studium der Walthiere in Norwegen aufhielt, freiwillig anschloß. Die beiden Schiffe „August“ und „Vigilant“ waren am 28. April seeklar und gingen am 29. April nach der Bäreninsel in See, mußten aber am 8. Mai Hammerfest anlaufen, um Kohlen einzunehmen, da das Wetter eine Kohlenergänzung auf See aus dem „Vigilant“, der andauernder nördlicher Winde wegen stets hatte geschleppt werden müssen, nicht gestattete. Nach Uebernahme der Kohlen ging „August“ am 10. Mai in See, um zur Bäreninsel vorzudringen. Die Eisverhältnisse machten dies jedoch unmöglich. Auch drei andere Versuche, die am 15. und 27. Mai und am 7. Juni unternommen wurden, schlugen aus dem gleichen Grunde fehl. Erst der am 15. Juni unternommene 5. Versuch, von dem der „August“, nachdem er am 17. Juni die ersten Mannschaften auf der Bäreninsel gelandet hatte, am 18. Juni nach Hammerfest zurückkehrte, hatte Erfolg. Noch am 18. Juni gingen „August“ und „Vigilant“ in See und langten am 19. Juni Nachts bei der Bäreninsel an; ein dichter Nebel zwang sie jedoch, von der Küste abzusteuern, da es wegen des Treibeises nicht möglich war, zu ankern. Erst am 23. Juni gelang es, die Küste zu befahren und den Platz für die Fischereistation am Herwigshafen auszuwählen.

Während „August“ und „Vigilant“ in Hammerfest auf günstige Eisverhältnisse warteten, war die „Elma“ in Hamburg zum Walfang umgebaut und mit den vollständigen Fanggeräthen ausgerüstet worden. Sie lief am 13. Juni von Hamburg aus und vereinigte sich am 23. Juni unter der Küste der Bäreninsel mit den beiden andern Schiffen.

Der Expeditionsleiter, der Markscheider und die beiden Kapitäne hatten vom Verein eingehende Anweisungen erhalten, bei deren Abfassung man bemüht gewesen war, die Ordnung vom grünen Tische aus nirgend soweit gehen zu lassen, daß sie im kritischen Augenblicke an Ort und Stelle die Handlungsweise schädigend beeinträchtigt hätten. Besonders war dem Expeditionsleiter zur Pflicht gemacht, jede Verwicklung mit Angehörigen fremder Nationen, soweit dies die Wahrung der deutschen Würde nur irgend zulasse, zu vermeiden, und Bestrebungen, wie sie z. B. schwedische Gelehrte 1899 auf die Insel führten, in jeder Weise zu fördern.

Diesen Anweisungen gemäß ging die Expedition an die Arbeit. Nachdem man sich für die Errichtung der Fischereistation am Herwigshafen entschieden hatte, wurden zunächst die nothwendigen Gegenstände gelandet. Am 2. Juli war das Blockhaus soweit fertig gestellt, daß die Mannschaft darin schlafen konnte. Gleichzeitig wurde die Walstation eingerichtet. Am 29. Juni waren alle Arbeiten bereits soweit vorgeschritten, daß die Schiffe zur Aufnahme der Versuchsfischerei hinausgesandt werden konnten.

(Schluß folgt.)

## Der Krieg in Südafrika.

In England ist man nunmehr der Ueberzeugung, daß auf dem Kriegsschauplatz die englischen Truppen eine neue Niederlage erlitten haben und dies schließt man aus dem vollständigen Schweigen des Kriegsamts. Während alles auf eine entscheidende Nachricht wartet, werden nur nichtssagende Meldungen veröffentlicht. Von dem mit kaum steigerungsfähiger Spannung erwarteten Entscheidungskampf am Tugela oder bei Ladysmith verlautet noch immer nichts. Vom Vormarsch des Generals Warren, der angeblich mit 11 000 Engländern über Weenen hinaus den linken Burenflügel angreifen oder umgehen soll, hört man ebenso wenig wie von einer Thätigkeit des Generals Clery, der die Stellung im Zentrum von Colenso inne hat; General Buller, der schon seit voriger Woche von Springfield aus den Tugelaübergang bei Potgieters Drift gegenüber dem rechten Flügel der Buren bewerkstelligen wollte, läßt sich lediglich über eine „Rekognoszirung“ aus, wobei ein einziger englischer Soldat zu Schaden gekommen sein soll. Sonst wird nur von einem Gefecht bei Rensburg berichtet, wobei die englische Berichterstattung, der Gewohnheit zuwider, die eigenen Verluste ziffernmäßig angibt, ohne sich in bluttriefenden Abschätzungen der Burenverluste zu ergehen.

„Central News“ veröffentlichen ein vom gestrigen Tage datirtes Telegramm aus Durban, nach welchem sich bei Colenso ein allgemeiner Kampf entwickelt habe. Bestimmte Nachrichten lägen nicht vor. — Nach der „Westminster Gazette“ hat General Buller an einen Freund nach London telegraphirt, daß seine Truppen wahrscheinlich erst Dienstag Abend in Position sein würden.

Die „Times of Natal“ veröffentlicht ein Telegramm von der Delagoabai, wonach die Königin des Swazilandes, die nach dem Tode ihres Gatten Bunu die Regierung an sich gerissen hat, sämtliche Häuptlinge, die den Engländern ergeben waren, ermorden ließ und öffentlich mit den Buren sympathisirt.

Ueber die geheimen Rüstungen der Buren wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben:

Ein ehemaliger Offizier der Transvaal-Staatsartillerie, Hauptmann Holcroft, hält in London öffentliche Vorlesungen über die geheimen Kriegsrüstungen der Südafrikanischen Republik; einige Angaben beanspruchen allgemeines Interesse. Die Anklage, ein Burenspion zu sein, wehrt der Hauptmann damit ab, daß er erzählt, er habe freiwillig seine Stelle niedergelegt und Eigenthum im Werth von 4500 Lrst. in Pretoria im Stich gelassen, sich geweigert, den Buren ein von ihm erfundenes Maschinengeschütz zu überlassen und gegen seine Landsleute zu kämpfen. Schon im Jahre 1894, so behauptet der Hauptmann, wurden Schritte gethan, um die den Engländern feindlichen Kapkolonisten zu bewaffnen ... In jenem Jahre befand er sich in Port Elisabeth und wurde von den Regierungen der beiden Republiken ersucht, ein Gutachten über das österreichische Güdergewehr abzugeben. Auf seinen Rath hin wurden 23 000 dieser Flinten gekauft und nach Entfernung der ihre Herkunft verrathenden Buchstaben mit je 100 Patronen auf den Mann unter die Kapholländer vertheilt. Ueber die Zahl der Geschütze der Staatsartillerie zur Zeit seiner Abreise giebt Hauptmann Holcroft folgende Auskunft. Es waren vorhanden 14 sechszöllige Creusot-Kanonen, 5 dem Dr. Jameson abgenommene Nordenfeldt-Geschütze, 10 5zöllige Krupp-Kanonen, 10 englische Siebenpfünder, 8 englische Zwölfpfünder, 20 Krupp-Geschütze von 72 Millimeter, und 6 deutsche Neunzigpfünder; im Ganzen 73 Stück Geschütze, deren Zahl seit seiner Abreise noch vermehrt worden ist. Außerdem besaß die Südafrikanische Republik zwei der neuesten Maxim-Nordenfeldt-Geschütze, zehn Hotchkiß-Kanonen und dreißig Maxim-Geschütze vom Martini-Muster. Auch waren 500 Mauser-Pistolen vorhanden; aber die Reiterei sei mit der Webley-Pistole bewaffnet. Unter den Gewehren befänden sich 70 000 Mauser- und Martini- und einige Tausend Lee-Metford-Flinten. Ein Mann, dessen Namen der Redner angab, habe viele englische, schottische und irische Reservisten angeworben, die ein Handgeld von 50 Lstr., einen Tagessold von 1 Lstr. und im Fall des Sieges das Versprechen einer Landanweisung erhielten. Im Ganzen habe die Regierung des Transvaal gegenwärtig über 100 000 Gewehre verschiedener Arten, mit ungefähr 70 000 000 Patronen, und etwa 500 Tonnen schweren Kriegsmaterials. Der größere Theil sei nicht einmal über Lourenco Marques, sondern mit Vorwissen Schreiners (?) durch die Kapkolonie eingeführt worden.

## Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** empfing gestern Mittag die Präsidien der beiden Häuser des Landtages. Bei dem Empfange der Präsidenten des Herrenhauses berührte die Unterhaltung nur private Verhältnisse, die Präsidenten des Abgeordnetenhauses begrüßte der Kaiser in liebenswürdigster Weise und wünschte einen gedeihlichen Fortgang der parlamentarischen Arbeiten. Er bedauerte lebhaft, daß die Kaiserin nicht in der Lage sei, die Herren zu empfangen. Die Kaiserin sei auf das schmerzlichste bewegt durch ungünstige Nachrichten, die sie soeben wieder über das Befinden der erlauchten Mutter, der Herzogin Friedrich erhalten habe. Der Kaiser kam im Laufe der Unterhaltung sodann auf den Streit der Meinungen zu sprechen über den Beginn des neuen Jahrhunderts. Des Weiteren erwähnte der Kaiser die schlechte Akustik des Abgeordnetenhauses und zog Vergleiche zwischen den Verhältnissen im neuen Reichstags- und im neuen Landtagsgebäude. Politische Fragen wurden vom Kaiser gar nicht berührt. — Der **Kronprinz** wird wahrscheinlich an seinem achtzehnten Geburtstag (6. Mai) das für ihn bestimmte Kabinetshaus in Potsdam beziehen, wenigstens muß bis zu diesem Termin die Neueinrichtung des prinzlichen Wohnsitzes fertiggestellt sein. Die letztere findet allerdings nur im beschränkten Maße statt. Die meisten Möbel sollen aus den Beständen der vorhandenen Schlösser genommen werden. Nur das Eßzimmer wird, wie der „Konf.“ erfährt, neu eingerichtet und zwar in einfacher, vornehmer, einem jungen Offizier entsprechender Weise. Die Zeichnungen wurden erst der Kaiserin eingereicht, welche die näheren Bestimmungen getroffen hat. — In der Villa der **Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein** zu Dresden herrscht abermals bange Stimmung. Die Besserung, welche im Befinden der schwer erkrankten Mutter der Kaiserin eingetreten war, hat nicht angehalten. Nach sehr unruhiger Nacht leidet die Herzogin aufs neue an großer Athemnoth. Prinzessin Feodora und beide Hofdamen theilen sich mit zwei Albertinerinnen in die Pflege der hohen Frau, deren schwere Krankheit in der Dresdener Hofgesellschaft wie in der Stadt allgemein herzlichste Theilnahme findet. — In Leipzig fand

## Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler**.

48. Nachdruck verboten.

„Bin auch nicht gekommen, um mit Ihnen Höflichkeiten auszutauschen. Vielmehr wollte ich Sie ergebenst gebeten haben, mich stehenden Fußes zum Polizeipräsidenten zu begleiten.“

Herr von Schwindt lächelte, aber dabei zupfte er etwas nervös an den Quasten des Sessels, auf dem er saß.

„Einer Ihrer originellen Scherze, Mister Brown.“

„God damn — nein, ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt. Machen Sie nur flink, nehmen Sie Hut und Paletot; während wir hier parlamentiren, muß ein armes Mädchen qualvollste Stunden der Demüthigung ertragen.“

„Aber liebster Mister, was gehen mich alle Mädchen der Welt an! Sie wissen ja, daß ich seit gestern eine Frau habe, eine superbe kleine Frau, die schon jetzt wegen meiner Abwesenheit schmollt.“

„So — so — ich dachte, Sie hätten sich nur „arrangirt“? Die Vergangenheit wirft aber manchmal Schatten, mein Herr von Schwindt, ein solcher Schatten ist es, der Sie jetzt aus den Armen Ihrer „superben kleinen Frau“ zum Polizeipräsidenten zu gehen zwingt. Bedaure sehr — Ihre Frau — aber sie wird sich trösten müssen.“

Herr von Schwindt war etwas bleich geworden, er sah den Anderen forschend an.

„Ich bitte Sie, kennen Sie denn gar keine Rücksichten —“

„Doch — ich nehme schon alle möglichen auf Ihren gegenwärtigen Zustand. Nach dem hier allgemein üblichen Kavalierkodex müßte ich Ihnen an meiner Stelle einen Sekundanten geschickt haben. Aber ich verzichte darauf, unbeschadet meiner Eigenschaft als Gentleman.“

„Herr!“ fuhr der Andere auf „man hält Ihnen viel zu gut, aber Sie dürfen nicht zu weit gehen! Eine offene Beleidigung ertrage ich nicht.“

„Nein, lieber eine heimliche Intrigue, darauf verstehen Sie sich „besser,“ sagte der Ingenieur kalt.

Herr von Schwindt strich sich nervös mit der feinen Hand über seinen Bart, in seine Augen kam ein stechender Blick.

„Ich habe nach diesem mit Ihnen persönlich nichts mehr abzumachen, und nun werde ich Ihnen meinen Bevollmächtigten schicken.“

„Unsinn!“ sagte Mister Brown kurz.

„Wie — was — Unsinn?“

„Unsinn, ja wohl, Eure ganzen dummen Anschauungen von der Ehre, die wahrhaftig nicht durch eine Schmarre wieder hergestellt wird, wenn's überhaupt so weit kommt. Ich fürchte mich nicht, hab's bewiesen, hundertmal, aber ich habe Wichtigeres zu thun, als mich mit Albernheiten abzugeben. Ihren Bevollmächtigten kann ich also nicht brauchen, sondern Sie selbst, wegen Ihrer persönlichen Verbindungen hier in der Stadt beim Polizeipräsidenten. Meine Verwandte, die frühere Gesellschafterin Ihrer Braut, ist verhaftet, wegen Betheiligung an sozialistischen Bestrebungen. Das heißt, es ist Unsinn, sie hat damit im Ernst so wenig zu thun als ich und Sie, sie ist durch die Intrigue eines Weibes darin verwickelt worden, welches Sie länger kennen als ich, und das mir eben ein Glaubensbekenntniß, ihr eigenes „curriculum vitae“ abgelegt hat.“

Er sah mit seinen scharfen grauen Augen dem Andern fest ins Gesicht, und dieser konnte den Blick nicht ertragen, er senkte den seinen zur Erde nieder.

„Verstehen Sie mich nun?“

„So ziemlich, wenn auch noch Manches zu ergänzen bleibt.“

„Ich werde Ihnen das Andere unterwegs sagen, — jetzt kommen Sie.“

„Zum Polizeipräsidenten?“

„Ja.“

„Ein unangenehmer Gang, könnten Sie ihn nicht allein abmachen? Was geht am Ende mich die Dame an! Der Sozialismus ist das enfant terrible der Gegenwart, der Prügelknabe, an den man seinen Unmuth ausläßt. Man hat nicht gern etwas damit zu thun, besonders wenn man einer Gesellschaftsklasse angehört wie ich —“

„Aber dafür heimlich mit schönen Agentinnen der Internationale —“

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte Herr von Schwindt.

„Nun, dann wird vielleicht die Polizei die Deutung finden. Glaub's gern, daß Sie mit der „Wittwe“, der „gnädigen Frau“ nicht in der vorher bezeichneten Eigenschaft verkehrten, aber bei einer so engen Verbindung, wie Sie solche mit ihr gehabt, ist doch anzunehmen, daß man manches erfährt, manches weiß, wenn man es auch nicht wissen will. Könnte unangenehme Erörterungen für Sie geben, werther Herr, sollte mir leid thun, aus Rücksicht auf Ihre „süperbe kleine Frau“, die es ja wohl erst seit gestern ist.“

Herr von Schwindt murmelte einen leisen Fluch zwischen den Zähnen, mehr allerdings in sich hinein, als daß er ihn hören ließ.

„Ich dachte, daß mit dem gestrigen Tage die Vergangenheit abgeschlossen sein sollte,“ sagte er finster.

„Der Vorsatz ist sehr löblich, aber die Konsequenzen unserer Handlungen sind oft stärker als wir. Sie sollen mit mir Bürgschaft leisten beim Polizeipräsidenten, Sie kennen ja das Mädchen schon lange, es war in der Familie, der Sie jetzt angehören. Sie sind durch Ihre Heirath eine viel solidere Persönlichkeit als ich, den man vielleicht mit einigen höflichen bedauernden Redensarten abweisen würde, weil der Demokratengeruch zu stark ist. Also go ahead!“

Herr von Schwindt mußte in den sauren Apfel beißen, so ungern er es that, so schwer der Gang ihm wurde. Er mußte sich für eine Stunde von seiner „süperben kleinen Frau“ verabschieden und folgte dann ingrimmig dem Ingenieur.

Es war unterdessen längst Abend geworden, in den Straßen brannten die Laternen, und die Luft war kühl und feucht. Das Leben der Großstadt pulsirte allerdings nicht weniger als am Tage, wenigstens in den Hauptstraßen, und in einer der vornehmsten derselben wohnte der allmächtige Leiter der öffentlichen Sicherheit. Die Herren ließen sich melden und wurden angenommen.

In einem mit fast weiblichem Geschmack luxuriös ausgestatteten Zimmer, das viel Aehnlichkeit mit dem Boudoir einer Dame hatte, wurden sie empfangen von dem Manne, von welchem es bekannt, daß er im Privatverkehr einer liebenswürdigsten Gesellschafter, ein Mann von den besten Manieren war, dem man nachsagte, daß er ein warmer Verehrer der schönen Litteratur und des schönen Geschlechts, ja im Geheimen selber Schöngeist sei.

Er empfing die Beiden mit den Allüren eines vollendeten Weltmannes, mit Herrn von Schwindt war er öfter in Gesellschaften zusammengetroffen, auch den Ingenieur kannte er als technischen Leiter eines der größten Eisenbahnetablissements der Hauptstadt. Nachdem man sich gesetzt, fragte er nach den Wünschen seiner Gäste.

„Eine kleine Bitte, Herr Präsident, nicht an den Privatmann, sondern an den allmächtigen Chef der Polizei,“ sagte Mister Brown.

„Es soll mir ein Vergnügen sein, wenn ich Ihnen dienen kann. Bitte, sprechen Sie,“ entgegnete der Herr mit einer lächelnden Handbewegung.

„Sie haben heute Nachmittag eine junge Dame verhaften lassen, Helene Stark —“

„Ah — in der That,“ bemerkte der Polizeipräsident und ein Blick ging nach seinem Arbeitstisch, „ein interessanter Fall.“

„Interessant, hm, so finde ich die Sache offen gestanden nicht. Die Dame ist meine Verwandte.“

„Ihre Verwandte? Ah! Sie sagte mir, sie hätte keine Verwandten.“

Der Ingenieur biß sich auf die Lippen und fuhr sich mehrere Male hastig über seinen dichten blonden Vollbart.

„Familienverhältnisse, Herr Präsident —“

„Vor der Polizei giebt es keine Geheimnisse, mein werther Herr Brown.“

„Very well, es hat's schon mancher erfahren,“ sagte dieser unter einem erzwungenen Lachen, „nun ja, Sie werden es ja längst wissen, daß das Mädchen keinen Vater hat, wenigstens nicht in der üblichen legitimen Weise. Ich bin ein Verwandter von dieser Seite, aber die Dame legt kein großes Gewicht darauf, wie Sie begreifen werden.“

„Ich begreife sehr gut, mein werther Mister, das Mädchen ist stolz, ich weiß es aus der Vernehmung heut Nachmittag.“

„Was hat sie Ihnen gesagt?“

In dem geistvollen Gesicht des Mannes zeigte sich ein feines Lächeln.

„Mein werther Herr —“ sagte er nur.

„Well — ich verstehe ebenfalls. Soviel mir von der Sache bekannt, ist die Dame wegen sozialistischer Verbindungen verhaftet. Aber ich versichere Sie, es ist der reine Humbug — excuse me — sie ist ein sonderbares Mädchen, hat sich Marotten in den Kopf gesetzt, die sich bei einem excentrischen Charakter und ihrer Lage erklären, aber sie ist mit ihren Ideen weltenweit ab von denen der Sozialdemokraten, Nihilisten und wie die Weltbeglücker alle sich nennen mögen.“

(Fortsetzung folgt.)

gestern Abend im Krystallpalast eine vom deutschen Flottenverein, der deutschen Kolonialgesellschaft und dem Verein für Erdkunde gemeinsam veranstaltete, von mehr als 3000 Personen aller Stände besuchte Massenkundgebung für die deutsche Flotte statt. Nach einem Vortrag des bekannten Historikers Professor Dr. Lambrecht wurde eine Resolution für die Flottenvorlage einstimmig angenommen. — Der gemaßregelte Landrath **v. Dallwitz**-Lüben lehnt die neue Kandidatur zur Landtagsersatzwahl in seinem Wahlkreise Lüben-Glogau ab, die in Folge seiner Ernennung zum Regierungsrath nothwendig wurde. — Eine in Trier in Gegenwart des Oberpräsidenten Nasse, des Bischofs Korum, des Regierungspräsidenten zur Nedden, des Oberbürgermeisters de Nys, des Stadtverordneten-Kollegiums, der Landräthe, der Kreisausschüsse der betheiligten Kreise tagende Versammlung beschloß die Errichtung einer **Lungenheilstätte** der neun nördlichen Kreise des Bezirks Trier im Grünewald bei Wittlich. — In Posen wird gutem Vernehmen nach mit Hülfe der neugebildeten Zentralstelle zur Förderung industrieller Unternehmungen in den östlichen Provinzen eine große **Maschinen- bezw. Lokomotivfabrik** errichtet.

## Deutschland.

**Berlin**, 18. Januar. Bei der Beerdigung des Augsburger Bürgermeisters v. Fischer hat die katholische Geistlichkeit eine bemerkenswerthe Toleranz und religiöse Weitherzigkeit an den Tag gelegt. Nicht nur, daß der Bischof mit dem gesamten Domkapitel hinter dem Sarge einherschritt, der Dekan des Kapitels hat am Grabe eine Rede gehalten, die dem aufgeklärtesten protestantischen Geistlichen Ehre machen würde. Bürgermeister v. Fischer war zeitlebens einer der entschiedensten Gegner des Klerikalismus; die „Köln. Volksztg." bezeichnete seine politische Richtung als eine extrem-liberale und nannte ihn einen der bittersten Widersacher der Vertreter des Katholizismus. Von einer Sinnesänderung vor dem Tode kann keine Rede sein, denn v. Fischer hat sich seit Jahren um keine Konfession mehr gekümmert, und der Priester, den die Familie unmittelbar vor dem Tode hatte holen lassen, fand den längst Bewußtlosen nicht mehr am Leben. Trotz alledem sagte Domdekan Permanne in der Grabrede: „Es herrschte auch unter ihm religiöser Friede in Augsburg. Wie war es in unserer Stadt im 16. und 17. Jahrhundert, und wie ruhig sind die Beziehungen der Konfessionen in den letzten Jahrzehnten gewesen! Eins wird ihm vorgeworfen, er sei erbittert gewesen gegen die Vertreter der katholischen Sache. In dieser Allgemeinheit ist das Wort nicht wahr. Soll ich es beweisen? Ich kannte den Verstorbenen seit fünfzig Jahren und habe viel mit ihm verkehrt, und wenn er von Bitterkeit gesprochen hat, hat er mir auch den Grund gesagt. Aber ich bin nicht so indiskret, davon zu reden. Aber an eins erinnere ich: Wir alle in Augsburg, die wir unter der Fahne des Kreuzes stehen, wir halten nicht an dem kalten Buchstaben und an dem starren Worte fest, sondern am Geiste des Evangeliums, und der spricht nicht von Haß und Rache und Feindschaft, sondern von Liebe." Hier möchte man mit dem Alt-Präsidenten Köller im Abgeordnetenhause sagen: „Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht." Ein seeleneifriger evangelischer Geistlicher wird kraft der Buchstaben-Interpretation der veralteten Bekenntnisse abgesetzt und seiner Gemeinde entrissen, dafür predigt ein katholischer Prälat das Evangelium der Liebe und Toleranz! Die ultramontanen Blätter sind freilich nicht von dieser Grabrede erbaut; die „Köln. Volksztg." behauptet sogar, der Domdekan habe damit ein förmliches Aergerniß erregt, und die „Augsb. Postztg." spricht von der antichristlichen und antikatholischen Weltanschauung des verstorbenen Bürgermeisters, der auch seine private Stellung zur Kirche und ihren Geboten bis ans Ende entsprochen habe. Aber der Bischof selbst hat dem Verstorbenen doch die letzte Ehre erwiesen, indem er als erster an das Grab trat und ihm unter Gebet ein Häuflein Erde nachwarf. Der Bischof war freilich kein Korum, sondern der ehemalige Benediktinerpater Petrus Hötzl, der Freund und Schüler Döllingers, der seinen Lehrer bis zuletzt gegen den Vorwurf der Ketzerei vertheidigte.

— Die morgen im Reichstage zur Verhandlung gelangende Interpellation über die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch englische ist von insgesamt 300 Abgeordneten unterzeichnet. Abgesehen von Mitgliedern, die durch Krankheit oder Abwesenheit verhindert waren, ihren Namen darunter zu setzen, fehlen, wie schon erwähnt, die Sozialdemokraten, ferner auch die Elsässer und der Däne Johannsen. Dagegen haben die Polen durchweg und die Mehrzahl der Welfen unterschrieben.

— Von der Senatskommission für die auswärtigen Angelegenheiten wurde der Firma H. D. J. Wagner in Harburg, der Eigenthümerin der in Port Elizabeth durch die Engländer beschlagnahmten Bark „Hans Wagner", gestern mitgetheilt, daß die englischen Behörden in Port Elizabeth laut Meldung des dortigen Konsuls erklärten, die Freigabe des Schiffes werde erfolgen, sobald die Ladung gelöscht, untersucht und ohne Kriegskontrebande befunden worden sei. Der deutsche Botschafter in London sei angewiesen, sich der Angelegenheit des Barkschiffes ebenso anzunehmen, wie es bei den Ostafrika-Dampfern geschehen sei. Inzwischen ist auch in Berlin an amtlicher Stelle die Erklärung der englischen Regierung eingetroffen, daß die Freigabe des Reichspostdampfers „Bundesrath" nach nunmehr beendeter Untersuchung unmittelbar bevorstehe. Nach gleichzeitigen Zusagen der großbritannischen Regierung ist eine befriedigende Beilegung der schwebenden Differenzen als gesichert zu betrachten und eine Gewähr dafür geboten, daß sich ähnliche Zwischenfälle nicht wiederholen sollen.

— Zu den Ausführungen des Grafen Goluchowski über den Dreibund bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Diese Ausführungen wird man hier gern mit aufrichtiger Befriedigung über die darin kundgegebenen bundesfreundlichen Gesinnungen zur Kenntniß nehmen. Was Graf Goluchowski über die Aufgaben und die werthvollen Friedensbürgschaften des Dreibundes erklärt hat, erscheint als eine bedeutsame Kundgebung des leitenden österreichisch-ungarischen Staatsmannes zu Gunsten der Fortsetzung und und Aufrechterhaltung der bisherigen auswärtigen Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie, der ein aufrichtiges Zusammengehen mit Deutschland zur Grundlage gedient hat. Damit hat Graf Goluchowski auch jenen Elementen eine nicht mißzuverstehende Absage ertheilt, die eine anderweitige Orientirung der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik anstreben, und allen Zweifeln an seinen politischen Tendenzen und Ueberzeugungen mit Entschiedenheit ein Ende gemacht.

— Im Abgeordnetenhause haben Abgeordneter Dr. Barth (Kiel) und Dr. Wiemer mit Unterstützung der beiden freisinnigen Fraktionen folgenden Initiativ-Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, eine Abänderung des Gesetzes vom 27. Juni 1860, betreffend die Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten und des Gesetzes vom 17. Mai 1867, entsprechend den in den letzten 40 Jahren eingetretenen Verschiebungen der Bevölkerung in die Wege zu leiten.

## Ausland.

In **Wien** sind gestern die Delegationen geschlossen worden. In der österreichischen Delegation erfolgte nach Feststellung der Uebereinstimmung der Beschlüsse der österreichischen und der ungarischen Delegation die dritte Lesung der gefaßten Beschlüsse. Darauf sprach der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski im Auftrage des Kaisers dessen Anerkennung und Dank für die von der Delegation an den Tag gelegte Hingebung und patriotische Opferwilligkeit aus. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser wurde die Sitzung geschlossen. — In der Schlußsitzung der ungarischen Delegation wurde durch eine Zuschrift der österreichischen die Uebereinstimmung sämtlicher Beschlüsse festgestellt, welche nunmehr dem Kaiser zur Bestätigung zugehen. Nach den üblichen Dankesreden ward sodann die Delegation mit begeisterten Eljenrufen auf den Kaiser geschlossen.

Aus **Schweden** wird gemeldet, daß Königin Sophie erkrankt ist und an den Festlichkeiten am Sonntag zum Geburtstag des Königs nicht theilnehmen wird.

In **Venezuela** ist die Ruhe noch immer nicht hergestellt; nach einem Telegramm aus Caracas sind dort mehrere Bankdirektoren und hervorragende Mitglieder des Handelsstandes in Haft genommen worden, weil sie sich weigerten, der Regierung Geld vorzuschießen. Der Handel ist lahm gelegt. Die französische Kolonie verlangt die Hersendung des altantischen Geschwaders. Nach einem später eingetroffenen Telegramm sind die Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt.

## Der Liegnitzer Gattenmord.

Aus der Vernehmung der Angeklagten sind noch folgende Einzelheiten von Interesse. Der Angeklagte Markwitz erzählt über seine Vergangenheit: Er sei zunächst in Rackwitz von einem Hauslehrer unterrichtet worden. Nach zurückgelegtem dreizehnten Lebensjahre sei er auf das Progymnasium nach Wollstein gekommen. Im April 1890 sei er nach Posen aufs Gymnasium gekommen. Dies mußte er nach einem halben Jahre wieder verlassen, da er ein Zeugniß gefälscht hatte. Er sei alsdann aufs Gymnasium nach Meseritz gekommen. Dort sei er von einem umherziehenden Hypnotiseur mehrfach hypnotisirt worden. Auf Befehl dieses Hypnotiseurs sei er einmal im Winter barfuß im Schnee gelaufen. Später sei er noch mehrfach von seinen Mitschülern hypnotisirt worden. Er sei dadurch sehr nervös geworden. Nach diesem dreimaligen Wechsel des Gymnasiums habe er eine ganze Reihe von Schulanstalten besucht und sei darauf zu einem Rittergutsbesitzer Wallmann zu Powalleck als Volontär gekommen. Dort sei er Knall und Fall entlassen worden, da sein Dienstherr vermuthete, daß ihm (Angeklagten) die Frau Rittergutsbesitzerin zu sehr entgegengekommen sei. Er habe dann beim Infanterie-Regiment in Polnisch-Lissa sein Jahr abgedient und sei als Gefreiter abgegangen. Hierauf sei er zu dem Gutsbesitzer Hübner nach Wackenau gekommen. Hübner machte ihm den Vorschlag, das Gut Wackenau zu kaufen. Hübner ließ durchblicken, daß er (Angeklagter) eine seiner Töchter heirathen solle, er sollte aber vorher erst auf einem fremden Gute sich als Landwirth ausbilden. Er ging deshalb ab und wurde im April 1898 in Nieder-Schützendorf von dem Rittergutsbesitzer Berndt als Wirthschafts-Assistent gegen ein anfängliches Gehalt von jährlich 300 Mark, das sehr bald auf 400 Mark erhöht wurde, engagirt. Auch in Nieder-Schützendorf sei er als Mitglied der Familie behandelt worden. Er habe stets mit der Herrschaft zusammen am Tische gegessen. Er gebe zu, daß er sehr bald zu der Frau Rittmeister in Beziehungen getreten sei. Ueber die näheren Umstände des angeblichen Vergiftungsversuches sagt Markwitz aus: Ich habe zunächst mit meinem Dienstherrn zusammen die Suppe gegessen. Alsdann wurde der Schweinebraten, Klöße und Sauce in einer Sauciere aufgetragen. Noch ehe davon etwas gegessen war, habe ich mit Berndt zusammen das Eßzimmer verlassen und zwar, um das schleunige Anspannen zu einer Fahrt nach Breslau, wo Frau Berndts Großvater gestorben war, zu bewirken. Berndt begab sich in das Ankleidezimmer seiner Frau, um diese zur Eile zu veranlassen. Als ich ins Eßzimmer wieder zurückkam, schrie mir Berndt schon entgegen: Essen Sie um Gottes Willen nichts von der Sauce, diese scheint vergiftet zu sein. Ich kostete von dem Schweinebraten und den Klößen, diese waren tadellos, alsdann kostete ich auch von der Sauce, diese schmeckte so furchtbar bitter, daß mir sehr übel wurde und ich mich erbrechen mußte. Gleich darauf kam auch Frau Berndt ins Eßzimmer und kostete ebenfalls. Auch dieser wurde von der Sauce sofort sehr übel. Sie rief: Um Gottes Willen, was ist denn mit der Sauce passirt, die schmeckt ja gottsjämmerlich! Frau Berndt mußte sich ebenfalls sofort erbrechen. Ich aß trotzdem von dem Schweinebraten und den Klößen etwas. Auch Berndt und Frau aßen etwas davon. Berndt befahl mir alsdann, die Sauce aufzuheben, da er dieselbe untersuchen lassen wolle. Alsdann fuhr er mit Frau Berndt nach Breslau. Nachdem die beiden Hunde, die von der Sauce gefressen hatten, krepirt waren — Berndt und Frau waren inzwischen von Breslau zurückgekehrt — sagte Frau Berndt zu mir: Denke nur, die Mädchen sagen: das ist nicht in der Küche, sondern oben, und zwar von Dir und mir geschehen, weil wir zusammen ein Verhältniß haben. – Ich sagte, ich halte es für richtig, die Sache der Staatsanwaltschaft anzuzeigen. Um Gotteswillen, thue dies ja nicht, versetzte Frau Berndt, mein Mann möchte die Sache gern vertuschen. Präs.: Das war doch aber kaum ausführbar, nachdem die Sache schon im Dorfe allgemein bekannt war? Angekl.: Frau Berndt sagte mir aber: ihr Mann wolle die Sache vertuschen, Frau Berndt machte mir auch Vorwürfe, daß ich die Sache dem Rittergutsbesitzer Dr. Henneberg erzählt hatte. Präs.: Die Sache wurde aber doch dem Amtsvorsteher angezeigt? Angekl.: Jawohl. Präs.: Sie sind auch vom Amtsvorsteher sofort vernommen worden? Angekl.: Jawohl. Präs.: Nun, wie erklären Sie sich den Vorgang, Sie haben doch gehört, daß das chemische Untersuchungsamt in Breslau festgestellt hat: in der Sauce ist Strychnin enthalten gewesen? Angekl.: Ich glaubte, das Strychnin sei in fahrlässiger Weise in die Sauce gekommen, denn es war in den Wohnräumen zur Vertilgung von Ratten und Mäusen Gift vorhanden. Berndt sagte auch nach dem Vorgange: „Donnerwetter, es wird mir doch Niemand über mein Pult gegangen sein, wo ich mein Strychnin aufgehoben habe." Präs.: Wußten Sie, daß in dem Pult des Berndt Strychnin war? Angekl.: Nein! Präs.: Berndt soll aber mehrfach die Pultschlüssel liegen gelassen haben? Angekl.: Das ist richtig, diese hat aber stets sofort Frau Berndt an sich genommen. Präs.: Berndt wollte Sie einmal zum Maschinenmarkt nach Breslau mitnehmen, Sie schützten aber Unwohlsein vor, um nicht mitfahren zu brauchen. — Angekl.: Das ist richtig, Frau Berndt sagte: Sieh' zu, daß Du hier bleibst, laß ihn allein fahren. Darauf wird Frau Berndt vernommen. Diese erzählt, oftmals durch heftiges Schluchzen unterbrochen: Die Darstellung des Markwitz sei nicht ganz zutreffend. Als sie noch im Ankleidezimmer war, habe ihr ihr Mann Schweinebraten, Klöße und etwas Sauce hinaufgebracht und ihr gesagt: sie solle nur einmal kosten, die Sauce scheine vergiftet zu sein. Sie habe gefunden, daß die Sauce furchtbar bitter schmecke. Sie sei alsdann ins Eßzimmer gekommen und habe den Befehl ertheilt, das Essen wieder abzuräumen. Präs.: Markwitz behauptet, Sie haben im Eßzimmer sehr eigenthümliche Manipulationen bei den Speisen gemacht. Angekl.: Das bestreite ich ganz entschieden, allerdings hat mich Markwitz in sehr eigenthümlicher Weise in dem Eßzimmer beobachtet. Präs.: Aus welchem Grunde mag Markwitz dies gethan haben? Angekl.: Das kann ich nicht sagen. — Als dann die intimen Beziehungen zwischen Markwitz und Frau Berndt zur Erörterung gelangen, wird die Oeffentlichkeit, auch für die Presse, ausgeschlossen.

Am gestrigen 2. Verhandlungstage wurde die Oeffentlichkeit Vormittags 11 Uhr wiederhergestellt, die Verhandlung brachte das sich durch Zeugenaussagen und Briefen recht ausdrucksvoll gestaltende Charakterbild der beiden Angeklagten. Markwitz scheint danach ein etwas schwachsinniger, nervöser und eitler Bursche zu sein, der unter dem Einflusse der schlauen Frau Berndt stand, die es in ihrem Liebesfeuer stets auf die jungen Inspektoren ihres Gatten abgesehen hatte. Einige Zeugen bekunden, Markwitz sei ein brauchbares Medium. Ein Lehrer Schilsky sagt: Markwitz habe, als er das Gymnasium in Meseritz besuchte, vielfach in dem von ihm (Zeugen) unterhaltenen Schülerpensionat verkehrt. Markwitz sei von einem umherziehenden Hypnotiseur und später auch mehrfach von seinen Mitschülern hypnotisirt worden. Markwitz habe, wenn er in der Hypnose war, alles ausgeführt, was ihm aufgetragen wurde. So sei er einmal auf Befehl bei großer Kälte längere Zeit barfuß im Schnee gelaufen. Markwitz habe allgemein als Renommist gegolten. — Frau Schilsky (Gattin des Vorzeugen) schließt sich der Bekundung ihres Mannes vollständig an. — Lehrer Rauer (Berlin): Er sei früher in Meseritz Lehrer gewesen. Wenn Markwitz in der Hypnose war und man ihm sagte, er sei eine Balleteuse, so tanzte er wie eine solche. Aehnliche Dinge machte er mehr. — Es wird danach die Aussage des kommissarisch vernommenen Kandidaten der Medizin Neubelt verlesen. Dieser, der augenblicklich in Kiel das medizinische Staatsexamen macht, hat bekundet: Er sei Mitschüler des Markwitz in Meseritz gewesen. Nachdem ein unbekannter Hypnotiseur den Markwitz einmal hypnotisirt hatte, haben mehrere Mitschüler, darunter auch er, mit Markwitz hypnotische Versuche vorgenommen. Er habe die Beobachtung gemacht, daß Markwitz sich ganz vorzüglich als Medium eigne. — Am Nachmittag wurde größtentheils öffentlich verhandelt. Sehr eingehend wurde Rittmeister Berndt vernommen. Dieser behauptet bestimmt, daß Markwitz kurze Zeit allein im Speisezimmer war, nachdem das Essen aufgetragen war. Das Dienstmädchen Wolter bestätigt das. Frau Berndt weint zumeist während der Vernehmung ihres geschiedenen Gatten. Am Donnerstag früh wird die Behandlung fortgesetzt.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 18. Januar. Im Monat Dezember betrug im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin die Einnahme an Wechselstempelsteuer 9474,40 Mark, dazu die Einnahme aus den Vormonaten seit April mit 77 208,30 Mark, ergiebt zusammen 86 682,70 Mark, um 988,40 Mark weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— In Berlin ist am Montag der schon lange herbeigewünschte „Verband deutscher Ostseebäder" ins Leben gerufen. Zum Ehrenpräsidenten wurde Geh. Kommerzienrath Dr. Delbrück-Stettin gewählt. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Bürgermeister Wegener-Swinemünde, erster Vorsitzender, Senator Paschen-Rostock und Bürgermeister Kummert-Kolberg, Beigeordnete, Bürgermeister Buntzen-Glücksburg, Schatzmeister, Hofrath Dr. Röckling-Misdroy, Badearzt, und Liman-Berlin, General-Sekretär und Geschäftsführer.

— (Offene Stellen für Militäranwärter im Bereich des 2. Armeekorps.) Sofort, Belgard (Pers.), Magistrat, Nachtwächter, Gehalt 300 Mark pro Jahr. — 1. April 1900, Bromberg, Proviantamt, Magazin-Nachtwächter, Anfangsgehalt jährlich 700 Mark, daneben freie Wohnung oder den tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. — 1. April 1900, bei Postanstalten im Bezirk der kaiserl. Ober-Postdirektion Köslin, eine Anzahl Briefträger und Postschaffner, Gehalt je 900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, und eine Anzahl Landbriefträger, Gehalt je 700 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Im Laufe der nächsten drei Monate, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahn-Direktion in Stettin, 50 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, zunächst je 700 Mark diätarische Jahresbesoldung, und zwei Nachtwächter für den Stationsdienst, zunächst je 700 Mark diätarische Jahresbesoldung, sowie 16 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung. — Sofort, Schwarzenau (Bezirk Bromberg), königl. Distriktsamt, Amtsbote und Vollziehungsbeamter, Gehalt 400 Mark und Gebühren für Zwangseinziehungen in ungefährer Höhe von 50 Mark jährlich. — 1. April 1900, Stargard (Pomm.), kaiserl. Postamt, Postschaffner, 900 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Februar 1900, Stralsund, Polizei-Direktion, Polizeisergeant, Gehalt 1000 Mark jährlich und 150 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Februar 1900, Thiessow, kaiserl. Postagentur, Landbriefträger, Gehalt 700 Mark und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, Witkowo (Kreis Witkowo), Distriktsamt Witkowo Ost, Distriktsbote und Vollziehungsbeamter, Gehalt 400 Mark und durchschnittlich 200 Mark Gebühren als Vollziehungsbeamter.

— **Für Kiautschou werden Freiwillige gesucht.** Diese müssen mindestens 1,67 Meter groß und im Februar 1901 mindestens 19 Jahre alt sein. Handwerker werden bevorzugt. Geeignete Leute haben sich beim Kommando der 3. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Lehe zu melden.

— **Auf Grund des § 11 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichs-Gesetzblatt Nr. 51)** wird von der hiesigen kaiserl. Ober-Post-Direktion Folgendes bekannt gemacht: Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in Stettin, welcher nicht weiter als 5 Kilometer von der Vermittelungsstelle entfernt ist, beträgt vom 1. April 1900 ab a) die Bauschgebühr 160 Mark, b) wenn an deren Stelle die Grundgebühr und Gesprächsgebühren gezahlt werden 1. die Grundgebühr 75 Mark, 2. die Gesprächsgebühr 5 Pfennig, mindestens 20 Mark jährlich. Die den Reichs- und Staatsbehörden, den Provinzial- und Kommunalverwaltungen sowie den Eisenbahngesellschaften gewährte Ermäßigung von 25 Proz. der Jahresgebühr fällt vom 1. April 1900 ab fort. Die Theilnehmer, welche an Stelle der Bauschgebühr die Grundgebühr und Gesprächsgebühr zahlen wollen, müssen dies der kaiserlichen Ober-Postdirektion in Stettin bis zum 15. Februar schriftlich mittheilen. Sie erhalten alsdann zum 1. April andere Anschlußnummern. Die Theilnehmer an der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Stettin, deren Jahresgebühren zur Zeit niedriger sind, als die künftig geltende Bauschgebühr,

können ihre Anschlüsse zum 1. April kündigen. Die Kündigung ist bis zum 15. Februar schriftlich bei der kaiserlichen Ober-Post-Direktion in Stettin anzubringen.

* Im Bibliothekzimmer des Konzerthauses fand gestern Abend eine von Damen und Herren zahlreich besuchte Versammlung des **Evangelischen Bundes** (Zweigverein Stettin) statt, in welcher Herr Oberlehrer R. **Graßmann** einen Vortrag hielt „Ueber den Kampf mit Rom und das Eingreifen des Evangelischen Bundes in denselben". Redner verbreitete sich zunächst eingehend über Entstehung und Schicksale der neuerdings wieder in den Vordergrund der Erörterung gerückten „Auszüge" aus den Moraltheologien des Heiligen Liguori. Die Beschaffung des vielbändigen Werkes, das beiläufig gegen 5000 Seiten umfaßt, bereitete einige Schwierigkeiten, die Mühe wurde jedoch belohnt dadurch, daß man damit einen unschätzbaren Belag für die Besprechung der in den erwähnten Moraltheologien niedergelegten „ethischen" Grundsätze fand. Was es mit Letzteren auf sich hat, erhellte leicht aus einigen vom Vortragenden gegebenen Zitaten, wobei unter Rücksichtnahme auf die anwesenden Damen nicht einmal die stärksten Stellen gewählt werden konnten. Weiter wurde dann der Prozeß gestreift, den die Veröffentlichung der „Auszüge" im Gefolge hatte und der mit einer glänzenden Freisprechung des Verfassers endete, doch trug diese Thatsache weniger zur Verbreitung der Broschüre bei als andere, zum Theil äußere Ereignisse späteren Datums. In den Jahren 1895—98 hielt sich der Absatz konstant auf einer Höhe von rund tausend Exemplaren, dann aber schnellte derselbe im Jahre 1899 plötzlich auf 33 000 Stück empor. Anlaß dazu gab einmal die Hauptversammlung des Evangelischen Bundes in Nürnberg und das Verbot der Broschüre durch Urtheil des Laibacher Gerichts. Ganz besonders scheine die letzterwähnte Thatsache der Verbreitung des Werkchens förderlich gewesen zu sein, was sich auch theilweise aus den Eigenthümlichkeiten des Lesepublikums erkläre. Eine Broschüre werde selten genauer angesehen, liege aber ein loses Blatt dabei mit einem recht kräftigen Raisonnement, das liest Jeder, und dann kommen die Leute ganz von selbst dahin, dem Hauptwerk ebenfalls Beachtung zu schenken. An Angriffen auf den Verfasser der „Auszüge" habe es natürlich nicht gefehlt; Redner zitirt aus der Broschüre des Prinzen Max von Sachsen einige Stellen und giebt dazu treffende Widerlegungen. Endlich kommt der Vortragende auf die Wehrufe des Herrn Jesu Christi über Pharisäer und Schriftgelehrte zu sprechen, um an einzelnen Beispielen zu zeigen, wie diese gewaltigen Anklagen unseres Heilandes auf das Wesen des römisch-katholischen Priesterthums passen. Redner schließt: Die sittlichen Schäden, die sich aus den hier beregten, der Priesterherrschaft entsprungenen Mißständen mit Nothwendigkeit ergeben mußten, hätten ihn als alten Mann noch zum Vorgehen veranlaßt und so wolle er es ferner halten, unbekümmert um Angriffe und Schmähungen, solange ihm Gott Kraft zum Wirken schenke. (Beifall.) — Der Vorsitzende des Zweigvereins, Herr Gymnasialdirektor Dr. **Weicker** nahm noch besonders Gelegenheit, dem Vortragenden namens der Versammlung zu danken, wobei er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der Redner des Abends, obwohl hochbetagt, mit so ungetrübter Frische auf den eigenen Kampf mit Rom zurückblicken könne. — Nach Schluß der Versammlung wurden Druckschriften von R. Graßmann zum Verkauf aufgelegt, deren Erlös für die Vereinkasse bestimmt war.

* Kleine **Brände** veranlaßten in letzter Nacht zwischen 11 und 12 Uhr sowie heute Vormittag in der 11. Stunde Allarmirungen der Feuerwache, im ersteren Falle rückte dieselbe nach der Oberwiek, im letzteren Falle nach der Preußischenstraße aus.

* **Verhaftet** wurden hier wegen verschiedentlicher Diebstähle das Dienstmädchen Elfriede Werth, der Handlungsgehülfe Arndt und der Maler Robert Walsch, ferner wegen gefährlicher Körperverletzung der von den Stargarder Behörden verfolgte Landwirth Rusch.

## Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 18. Januar. Vor der **dritten Strafkammer** des hiesigen Landgerichts begann heute der Prozeß gegen den Eierhändler Hermann Ott von hier, dem Betrug und Konkursvergehen zur Last gelegt wird. Die Verhandlung leitet Herr Landgerichtsdirektor Paucke, die Anklage ist vertreten durch Herrn Assessor Ehrhard, dem Angeklagten steht als Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Dr. Hirschfeld zur Seite. Der Beschuldigte ist 52 Jahre alt, Mitglied des Gemeindekirchenraths von St. Johannis und Armenpfleger, im Jahre 1899 ist er wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz mit einer Geldstrafe von 50 Mark belegt worden, sonst hatte er Konflikte mit dem Strafgesetz bisher nicht auszufechten. Jetzt wird Ott nach dem Eröffnungsbeschluß des Betruges in neun Fällen beschuldigt, dabei kommen Vermögensobjekte von 1000 bis 21 000 Mark in Frage und die Summe aller würde mehr als 50 000 Mark betragen. Ferner soll der Angeklagte sich des Bankerotts schuldig gemacht haben, indem er durch Spiel übermäßige Summen verbrauchte und Handelsbücher zu führen sowie die Bilanz seines Vermögens zu ziehen unterließ. Das Konkursvergehen wird vom Angeklagten zugegeben, der Betrug dagegen bestritten. Die Vernehmung ergiebt im Wesentlichen Folgendes: Ott besaß zuletzt im Hause Kleine Oderstraße 3—4 ein kaufmännisches Geschäft, dessen Umsatz er selbst auf 40- bis 50 000 Mark jährlich beziffert. Das Geschäft erstreckte sich auf Groß- und Kleinhandel mit Eiern, Butter, Käse und zuletzt auch Fleischwaaren, außerdem vertrieb der Angeklagte Zigarren, die er in seiner Wohnung lagerte, während im übrigen Verkaufs- und Lagerraum sich im Keller des vorerwähnten Hauses befanden. Ott übernahm das Geschäft im Jahre 1890 von seinem Vater, er bekam dazu ein Kapital von 6000 Mark und erbte nach des Vaters Tode 1898 noch 17 000 Mark. Die Einführung des Engroshandels rechnet aus dem Jahre 1895 her, und um diese Zeit finden sich Ansätze zu einer geregelten Buchführung. Ein Bekannter soll dieselbe eingerichtet haben, mit der Weiterführung behauptet Ott nicht fertig geworden zu sein, da er als Lehrling in einem Eisengeschäft angeblich keine Gelegenheit hatte, sich mit der Buchführung vertraut zu machen. Eine, allerdings höchst primitive Abrechnung will Ott in der Weise bewerkstelligt haben, daß er dem Gesamtwerth der bezahlten und unbezahlten Fakturen die baare Kasse und seine Außenstände gegenüberstellte. Dabei fielen naturgemäß die Aufwendungen für den eigenen Haushalt ganz aus und diese sollen, wie behauptet wird, nicht ganz gering gewesen sein, besonders wenn man die Spielverluste hinzurechnet, von denen der Eröffnungsbeschluß spricht. Anfänglich scheint das Geschäft sich überall gegen Kasse abgewickelt zu haben, später, bei den Einkäufen im Großen, gab Ott dagegen Wechsel in Zahlung. Bis zum Jahre 1898 hat der Angeklagte mit Gewinn gearbeitet, dann will er Verluste erlitten haben, namentlich durch einen im Hause Kleine Oderstraße 3—4 ausgekommenen Brand, wobei durch Wasserschaden gering versicherte Vorräthe vernichtet worden wären. Der Verlust belaufe sich auf rund 10 000 Mark. Anläßlich der Begleichung eines Wechsels von 400 bis 500 Mark am 15. Juli 1899 will nun Ott in der vorhin geschilderten Weise eine Abrechnung aufgemacht haben, die eine Unterbilanz von 16 000 Mark ergab. Dem Baarbestande von 20 000 Mark standen demnächst fällige Wechselforderungen von 36 000 Mark oder noch etwas mehr gegenüber. Angesichts dieser Thatsache will Ott den abenteuerlichen Plan gefaßt haben, in Ostende sein Glück im Spiel zu versuchen und dergestalt die Verhältnisse zu ordnen. Nach mehrtägigem Schwanken wurde der Plan ins Werk gesetzt. Am 21. Juli Morgens reiste der Angeklagte heimlich nach Berlin unter Mitnahme der erwähnten 20 000 Mark, in Berlin kassirte er weitere 8000 Mark Außenstände ein und setzte dann die Reise über Trier und Luxemburg nach Brüssel fort. Dort verlor Ott bereits an zwei Abenden 3000 Franks im Spiel, der Hauptschlag erfolgte jedoch in Ostende, wo der Angeklagte zuerst einige tausend Franks gewann, um dann das ganze mitgeführte Vermögen bis auf einen winzigen Rest zu verlieren. Mit 70 bis 80 Mark kehrte Ott nach Brüssel zurück, er verkaufte im Hotel, dessen Name ihm entfallen ist, seine goldene Uhr für 110 Franks und verschaffte sich so die nöthigen Mittel zur Heimreise. Bei der Rückkehr nach Stettin am 3. August besaß der Angeklagte nur noch 40 Mark. Tags darauf erfolgte seine Verhaftung. Ueber Otts Vermögen war inzwischen, am 27. Juli, der Konkurs eröffnet worden, Kasse und Lager waren nahezu leer und sollen in der Masse kaum 4 Prozent für die Gläubiger liegen. — Das Ergebniß der Verhandlung, die sich jedenfalls bis in die späten Nachmittagsstunden ausdehnen wird, war bei Schluß des Blattes noch nicht abzusehen.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 18. Januar. Die Freigabe des „Bundesrath" ist noch nicht erfolgt und dürfte der Grund der weiteren Zögerung darin zu suchen sein, daß das Prisengericht in Durban noch keine formelle Entscheidung getroffen hat. Es wird sich jetzt nur noch darum handeln, die Höhe des der „Deutschen Ostafrika-Linie" verursachten Schadens festzustellen und von England dessen Deckung zu verlangen.

— Der neue Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung der Waarenhäuser, der nach der gestrigen Erklärung des Finanzministers in der allernächsten Zeit dem Landtage zugehen dürfte, soll, wie die „Lib. Korr." hört, im Gegensatz zu dem früheren Entwurf, der nur eine fakultative Besteuerung in Aussicht nahm, eine obligatorische Waarenhaussteuer für den ganzen Umfang der Monarchie einführen.

**Frankfurt a. M.**, 18. Januar. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Der Senat nahm die Resolution Halls betreffend die Beschlagnahme von Mehlsendungen in erheblich gemilderter Form an. — Senator Hawley legte eine Bill betreffend Besteuerung ausländischer Versicherungsgesellschaften vor. — Die Abstimmung über die Währungsbill im Senat erfolgt am 15. Februar.

Dasselbe Blatt berichtet aus Rom: Morgen trifft in Neapel der amerikanische Konsul Mooran ein, der nach Amerika reist. Man nimmt an, daß er Vorschläge Krügers an Mac Kinley bringt, die vielleicht ein Schiedsgericht betreffen.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Paris gemeldet: Aus Rücksicht auf die Senatswahlen vertagt sich die Kammer voraussichtlich am Sonnabend auf zehn Tage.

**Brüssel**, 18. Januar. Dr. Leyds verfaßt augenblicklich ein Rundschreiben an die Großmächte, worin er gegen die ungerechtfertigte Ermordung von acht Buren protestirt.

**Madrid**, 18. Januar. Die gestrige Unterredung zwischen dem Kriegsminister und dem Vorsitzenden des Kriegsgerichts galt der Revision des Montjuich-Prozesses.

**London**, 18. Januar. In Chamberlain nahestehenden Kreisen erklärt man unverblümt, daß das jetzige Kabinet in allen Punkten einig sei und sollte das Unterhaus sich weigern, dem Kabinet ein Vertrauensvotum zu ertheilen, so zögere es nicht, Neuwahlen und eine Kammerauflösung auszuschreiben.

Alle Anwerbungen für die Yeomanry sind zum Stillstand gebracht, da man die Kreirung der Stäbe für die bis jetzt engagirten 3000 Mann nicht bewältigen konnte.

Die Buren sind noch im Besitze der Nevalbrücke, über die sie Verstärkungen heranziehen können. Hinsichtlich der Meldung, daß in Ladysmith volle Rationen ausgegeben werden, woraus auf eine baldige Entsetzung geschlossen wird, ist wohl wahrscheinlicher, daß General White bei einer großen Schlacht versuchen wird, sich durchzuschlagen und das Weite zu gewinnen.

Die Nachricht, daß Truppen nach Port Elizabeth geschickt wurden, läßt vermuthen, daß General French Verstärkungen erhält.

Das Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm vom Modder-River vom 17. Januar, 11 Uhr 15 Min. Vormittags: Der General Methuen hat gestern eine Demonstration mit einer ganzen Division gegen die Buren gemacht, um die Stärke und die Lage des Feindes festzustellen und um diese gleichzeitig von Kimberley abzuziehen, wo er seit einigen Tagen eine große Thätigkeit entwickelt. Der Zweck ist vollständig erreicht worden. Methuen stellte fest, daß der Feind bedeutend stark ist und daß er noch immer Verstärkungen aus Jacobsdal erhält. Die Artillerie eröffnete gegen ½5 Uhr das Feuer auf die Verschanzungen der Buren. Der Angriff wurde gegen die linke Flanke des Feindes ausgeführt. Das Feuer dauerte bis Sonnenuntergang und unsere Truppen zogen sich langsam ins Lager zurück. Erst in diesem Augenblick schoß der Feind einige Granaten auf uns ab; obgleich dieselben gut gezielt waren, richteten sie doch keinen Schaden an. Auf unserer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen; man weiß nicht, wie groß die Verluste der Buren sind.

## Telegraphische Depeschen.

**Newyork**, 18. Januar. Eine große Anzahl Einwohner von Dawson-City in Clondyke ist ohne Obdach in Folge einer Feuersbrunst, welche den gesamten Geschäftstheil dieser Stadt eingeäschert hat. Es sind 40 Grad Kälte.

## Städtischer Viehhof.

**Stettin**, 18. Januar. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 265 Rinder, 245 Kälber, 568 Schafe, 1141 Schweine, 1 Ziege.

Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 47 Rinder, 49 Kälber, 164 Schafe, 210 Schweine, 1 Ziege.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

**Rinder:** Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 57 bis 58, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 56, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 57 bis 58, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 55, c) gering genährte 52 bis 53. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 53 bis 54, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 50 bis 51, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 47 bis 48, e) gering genährte Färsen und Kühe — 46 —. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 62 bis 63, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 61, c) geringe Saugkälber 55 bis 56, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

**Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 57 bis 58, b) ältere Masthammel 55 bis 56, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 52 bis 53.

**Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr — 47 —, b) fleischige Schweine 45 bis 46, c) gering entwickelte 44 bis 45, d) Sauen 42 bis 43, e) Eber — bis —.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Der Rinder- und Hammelmarkt verlief matt. Kälber glatt geräumt. Schweine zurückgegangen, es sind Ueberstände zu erwarten.

Abtrieb nach außerhalb vom 11. bis 17. Januar: 3 Rinder, 25 Kälber, 3 Schafe, 36 Schweine, — Ziegen.

## Viehmarkt.

**Berlin**, 17. Januar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 488 Rinder, 1920 Kälber, 1412 Schafe, 10 657 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 47 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 47 bis 50; e) gering genährte Färsen und Kühe 42 bis 45. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 77 bis 80; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64 bis 70; c) geringe Saugkälber 54 bis 58; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 45. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 61 bis 64; b) ältere Masthammel 54 bis 59; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48 bis 53; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 47 bis —; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine — bis —; d) gering entwickelte 44 bis 46; e) Sauen 41 bis 43; f) 41 bis 43 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom **Rinderauftrieb** blieben ungefähr 130 Stück unverkauft. — Der **Kälberhandel** gestaltete sich langsam. — Bei den **Schafen** fanden ungefähr 800 Stück Absatz. — Der **Schweinemarkt** verlief ruhig und wird kaum ganz geräumt.

## Börsen-Berichte.

### Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 18. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

**Stettin:** Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen 140,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 116,00 bis 122,00, Kartoffeln 38,00 bis 40,00 Mark.

**Platz Stettin** (nach Ermittelung): Roggen 135,00, Weizen 145,00, Gerste 135,00, Hafer 122,00, Kartoffeln —,— Mark.

**Stolp:** Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 144,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis 138,00, Hafer 118,00 bis 120,00, Kartoffeln 50,00 bis 54,00 Mark.

**Platz Stolp:** Roggen 134,00, Weizen 144,00, Gerste 135,00, Hafer 118,00 Mark.

**Neustettin:** Roggen 132,00 bis —,— Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

**Platz Neustettin:** Roggen 132,00 Mark.

**Kolberg:** Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 140,00 bis 148,00, Gerste 136,00 bis 140,00, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 48,00 bis —,— Mark.

**Naugard:** Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 118,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

**Anklam:** Roggen 130,00 bis 132,00, Weizen 139,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 122,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

**Platz Anklam:** Roggen 132,00, Weizen 139,00, Gerste 130,00, Hafer 122,00 Mark.

**Stralsund:** Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 139,00 bis —,—, Gerste 137,00 bis —,—, Hafer 125,00 bis 128,00, Kartoffeln 37,50 bis —,— Mark.

**Ergänzungsnotirungen vom 17. Januar.**

**Platz Berlin** (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 148,00, Gerste —,—, Hafer 138,00 Mark.

**Platz Danzig:** Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 134,00 bis 145,00, Gerste 128,00 bis —,—, Hafer 108,00 bis 115,00 Mark.

### Weltmarktpreise.

Es wurden am 17. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

**Newyork:** Roggen 155,75 Mark, Weizen 168,75 Mark.

**Liverpool:** Weizen 172,25 Mark.

**Odessa:** Roggen 147,00 Mark, Weizen 165,75 Mark.

**Riga:** Roggen 145,25 Mark, Weizen 161,00 Mark.

**Magdeburg**, 17. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,60 G., 9,67½ B., per Februar 9,62½ G., 9,67½ B., per März 9,65 G., 9,70 B., per April 9,72½ G., 9,75 B., per Mai 9,80 G., 9,82½ B., per Oktober-Dezember 9,32½ G., 9,40 B. Stimmung: stetig.

**Bremen**, 17. Januar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz steigend. Wilcox in Tubs 32½ Pf., Armour shield in Tubs 32½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 33¼—33½ Pf.

### Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 19. Januar.

Bei stärkerem Ostwind kältere Temperatur, vielfache Niederschläge.



### Wasserstand.

**Stettin**, 17. Januar. Im Revier 5,21 Meter.

### Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

**Verlobt:** Frl. Else von Platen mit Herrn Franz Wegener [Parchow-Hermannshagen].

**Gestorben:** Johannes Quasinowsky, 23 J. [Stettin]. Carl Ziehm, 76 J. [Stettin]. Rosalie Pieper, 76 J. [Stettin]. Emilie Pokath geb. Tetzlaff, 44 J. [Stargard in Pomm.].





Die Lieferung von 6 eisernen Petroleumtanks soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die besonderen Bedingungen und Zeichnungen liegen werktäglich während der Dienststunden auf dem Bureau der Königl. Werft zu Stralsund, Dänholmstr. 11, zur Einsichtnahme aus, auch können dieselben gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,00 M. in Baar, nicht in Briefmarken, ebendaselbst bezogen werden.

Angebote sind gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **25. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,** an die unterzeichnete Wasserbauinspektion postfrei einzusenden, woselbst sie zur genannten Zeit eröffnet werden.

Stralsund, den 10. Januar 1900.
**Königl. Wasserbauinspektion.**



# Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Oktober 1899 ab.

### Abgang von Stettin nach:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Stargard, Pyritz, Colberg, Stolp, Schmolsin, Dargeröse | Gem. Z. | 2,36 | Morg. |
| Podejuch, Greifenhagen | Persz. | 3,42 | „ |
| Jasenitz | „ | 5,17 | „ |
| Colberg über Naugard, Treptow a. R., Gollnow, Wollin, Kammin | „ | 5,18 | „ |
| Stargard, Kreuz, Colberg, Polzin, Stolp, Danzig, Muttrin, Daber | „ | 5,32 | „ |
| Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin | „ | 6,— | „ |
| Königsberg Nm., Küstrin, Frankfurt a. O., Reppen, Rothenburg, Breslau | „ | 6,33 | „ |
| Pasewalk, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow | „ | 6,36 | „ |
| Jasenitz | „ | 7,38 | „ |
| Podejuch, Greifenhagen, Bahn, Wildenbruch | „ | 7,57 | „ |
| Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin | „ | 8,20 | „ |
| Stargard, Kreuz, Posen, Pyritz, Colberg, Polzin, Neumark | „ | 9,22 | Vorm. |
| Angermünde, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin | „ | 10,38 | „ |
| Stargard, Danzig, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin | „ | 10,48 | „ |
| Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Malchin, Kleinen, Stolzenburg, Brüssow, Daber | „ | 10,50 | „ |
| Jasenitz | „ | 10,50 | „ |
| Altdamm, Gollnow, Wollin, Cammin, Treptow, Kolberg über Naugard | „ | 11,5 | „ |
| Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt a. O. | „ | 11,14 | „ |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Schnellz. | 1,36 | Nchm. |
| Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin | Persz. | 1,48 | „ |
| Stargard, Pyritz, Colberg, Neumark | „ | 1,52 | „ |
| Jasenitz | „ | 2,14 | „ |
| Pasewalk, Prenzlau, Strasburg, Lübeck, Hamburg | Schnellz. | 2,16 | „ |
| Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen, Küstrin, Frankfurt, Reppen, Rothenburg, Breslau | Persz. | 2,21 | „ |
| Stöwen (Werktagzug) | Gem. Z. | 2,30 | „ |
| Stargard, Pyritz, Kreuz, Posen, Breslau, Nörenberg, Jacobshagen | Schnellz. | 2,35 | „ |
| Podejuch | Persz. | 3,30 | „ |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | Schnellz. | 3,58 | „ |
| Pasewalk, Stolzenburg, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Lübeck, Hamburg, Stolzenburg, Brüssow | Persz. | 4,24 | „ |
| Stargard, Colberg, Rügenwalde, Stolp, Danzig, Daber | Schnellz. | 5,28 | „ |
| Altdamm, Gollnow, Wollin, Kammin, Treptow, Colberg über Naugard, Greifenberg, Horst (Seebad) | Persz. | 5,55 | „ |
| Jasenitz | „ | 6,— | „ |
| Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin | „ | 6,08 | Abds. |
| Stargard, Polzin, Colberg, Rügenwalde, Stolpmünde, Nörenberg, Jacobshagen | „ | 6,39 | „ |
| Podejuch | „ | 6,45 | „ |
| Podejuch, Greifenhagen, Küstrin | „ | 8,10 | „ |
| Jasenitz | „ | 8,15 | „ |
| Pasewalk, Stolzenburg, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Crampas-Saßnitz, Stockholm, Stolzenburg, Brüssow | „ | 8,22 | „ |
| Stargard, Kreuz, Breslau | „ | 8,32 | „ |
| Angermünde, Eberswalde, Berlin | „ | 10,— | „ |
| Stargard | „ | 10,59 | „ |
| Angermünde | Gem. Z. | 11,30 | „ |

### Ankunft in Stettin von:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen | Persz. | 12,28 | Nchts. |
| Stolp, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse | Gem. Z. | 1,30 | „ |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Freienwalde über Eberswalde | Persz. | 2,21 | „ |
| Greifenhagen, Ferdinandstein, Podejuch | „ | 5,08 | Morg. |
| Stargard | „ | 5,38 | „ |
| Jasenitz | „ | 6,13 | „ |
| Angermünde | Gem. Z. | 7,24 | „ |
| Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark | Persz. | 7,40 | „ |
| Pasewalk (Werktagzug), Stolzenburg, Brüssow | Gem. Z. | 7,43 | „ |
| Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm. | Persz. | 7,45 | „ |
| Jasenitz | „ | 7,48 | „ |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt | „ | 9,7 | Vorm. |
| Malchin, Neubrandenburg, Stralsund, Strasburg, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow | „ | 9,9 | „ |
| Greifenhagen, Podejuch, Bahn, Wildenbruch | „ | 9,15 | „ |
| Cammin, Wollin, Treptow a. R., Gollnow, Colberg über Naugard | „ | 10,1 | „ |
| Stolp, Colberg, Kreuz, Pyritz, Stargard, Daber | Persz. | 10,28 | „ |
| Jasenitz | „ | 10,30 | „ |
| Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt | Schnellz. | 10,38 | „ |
| Kleinen, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Brüssow | Persz. | 1,15 | Nchm. |
| Jasenitz | „ | 1,28 | „ |
| Danzig, Stolp, Zollbrück, Rügenwalde, Colberg, Stargard, Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber, Labes | Schnellz. | 1,30 | „ |
| Breslau, Kreuz, Stargard, Neumark | Persz. | 1,40 | „ |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde | „ | 1,46 | „ |
| Glogau Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen (Werktgs.) | „ | 2,07 | „ |
| Cammin, Wollin, Gollnow, Treptow, Altdamm, Colberg über Naugard, Greifenberg, Horst (Seebad) | „ | 3,9 | „ |
| Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Kolberg, Kreuz, Breslau, Stargard, Pyritz | „ | 3,48 | „ |
| Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Pasewalk | Schnellz. | 3,53 | „ |
| Podejuch | Persz. | 4,15 | „ |
| Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt | „ | 5,— | „ |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde | Schnellz. | 5,18 | „ |
| Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Bahn, Wildenbruch | Persz. | 5,49 | „ |
| Breslau, Kreuz, Stargard | „ | 5,55 | „ |
| Breslau, Posen, Kreuz, Stargard | Schnellz. | 6,27 | Abds. |
| Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde | Persz. | 6,29 | „ |
| Jasenitz | „ | 6,56 | „ |
| Hamburg, Lübeck, Neubrandenburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk, Stolzenburg, Stockholm, Crampas-Saßnitz, Stralsund, Brüssow | „ | 7,30 | „ |
| Podejuch | „ | 9,— | „ |
| Cammin, Wollin, Gollnow, Treptow, Altdamm, Colberg über Naugard, Greifenberg, Horst (Seebad) | „ | 9,30 | „ |
| Danzig, Stolp, Stolpmünde, Rügenwalde, Polzin, Colberg, Pyritz, Stargard Schmolsin, Dargeröse, Muttrin, Daber | „ | 9,50 | „ |
| Jasenitz | „ | 9,51 | „ |
| Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt | „ | 10,44 | „ |
| Neubrandenburg, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk | „ | 10.50 | „ |

# Berliner Börse

vom 17. Januar 1900.

### Wechsel.

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | 8 Tg. | —,— |
| Brüssel | 8 Tg. | —,— |
| Skandinav. Plätze | 10 Tg. | —,— |
| Kopenhagen | 8 Tg. | —,— |
| London | 8 Tg. | —,— |
| „ | 3 Mt. | —,— |
| Madrid | 14 Tg. | —,— |
| New-York | visto | —,— |
| Paris | 8 Tg. | —,— |
| „ | 2 Mt. | —,— |
| Wien | 8 Tg. | 84,50 G |
| „ | 2 Mt. | 83,85 |
| Schweizer Plätze | 8 Tg. | —,— |
| Italien. Plätze | 10 Tg. | —,— |
| Petersburg | 8 Tg. | —,— |
| „ | 3 Mt. | 213,20 G |
| Warschau | 8 Tg. | —,— |

Bankdiskont 6, Lombard 7.

### Geldsorten.

| | |
|---|---|
| Sovereigns | 20,48 G |
| 20-Francs-Stücke | 16,25 G |
| Gold-Dollars | 4,19 G |
| Imperials | —,— |
| Amerikan. Noten | 4,195 G |
| Belgische „ | 80,95 G |
| Englische „ | 20,425 G |
| Französische „ | 81,40 G |
| Holländische „ | 169,90 |
| Oesterr. „ | 169,40 B |
| Russische „ | 216,35 |
| „ Zollcoupons | 324,10 G |

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

### Deutsche Anleihen.

| | | |
|---|---|---|
| Dtsch. Reichs-Anl. c. | 3½ | 98,50 G |
| „ „ „ | 3½ | 98,50 |
| „ „ „ | 3 | 89,00 |
| Preuß. Cons. Anl. c | 3½ | 98,50 G |
| „ „ „ | 3½ | 98,50 |
| „ „ „ | 3 | 89,00 G |

| | | |
|---|---|---|
| Staats-Schuld-Sch. | 3½ | 99,75 G |
| Barmer Stadt-Anl. | 3½ | —,— |
| Berliner 1876/92 „ | 3½ | 96,00 B |
| Breslauer „ | 3½ | —,— |
| Casseler „ | 3½ | —,— |
| Dortmunder „ | 3½ | —,— |
| Düsseldorfer „ | 3½ | 96,50 G |
| Duisburger „ | 3½ | —,— |
| Elberfelder „ | 3½ | —,— |
| Essener „ | 3½ | —,— |
| Halberstädter „ 1897 | 3½ | —,— |
| Hallesche „ 1886 | 3½ | —,— |
| Hann. Prov.-Obl. | 3 | 86,95 B |
| Stadt-Anl. | 3½ | —,— |
| Kölner „ | 3½ | —,— |
| Magdeburger „ | 3½ | 93,50 |
| Ostpreuß. Prov.-Obl. | 3½ | —,— |
| Pommersche „ | 3½ | 94,30 B |
| Posener „ | 3½ | 93,50 G |
| | 3 | 84,50 |
| Rheinprov.-Obl. | 3½ | 94,50 G |
| „ „ Ser. 18 | 3½ | 92,50 |
| 19 | 3½ | 96,50 |
| Westfäl. Prov.-Anl. | 3 | 84,80 |
| „ | 3½ | 94,75 |
| Westpr. „ | 3½ | 93,40 |
| Berliner Pfandbriefe | 5 | 118,30 G |
| „ „ | 4½ | 111,20 |
| „ „ | 4 | 106,70 B |
| „ „ | 3½ | 98,50 |
| Landsch. Centr.-Pfdb. | 4 | —,— |
| „ „ | 3½ | 95,40 |
| „ „ | 3 | 85,70 |
| Kur- u. Neum. neue „ | 3½ | 95,60 |
| Ostpreußische „ | 3½ | 94,20 |
| „ | 3 | 85,70 G |
| Pommersche „ | 3½ | 96,75 |
| „ | 3 | 86,10 |
| Posensche 6--10 | 4 | 101,40 |
| Serie C. „ | 3½ | 94,20 G |
| „ | 3 | 85,70 B |
| Sächsische „ | 4 | —,— |
| „ | 3½ | 94,40 B |
| „ | 3 | 86,00 G |
| Schlesische, alte „ | 3½ | —,— |
| A. C. D. „ | 3½ | 95,70 |
| „ | 3 | 87,10 |
| Schlesw.-Holst. „ | 4 | 103,25 G |
| „ | 3½ | 94,10 G |
| „ | 3 | 85,40 G |
| Westfälische „ | 4 | 103,25 G |
| „ | 3½ | 94,50 B |
| „ | 3 | 86,40 |
| Westpr. rittersch. I. „ | 3½ | 95,70 G |
| „ | 3 | 85,80 G |
| Hannov. Rentenbriefe | 4 | 101,00 G |
| „ | 3½ | —,— |
| Hessen-Nassau „ | 4 | 100,90 G |
| „ | 3½ | —.— |

| | | |
|---|---|---|
| Kur- u. Nm. Rentenbr. | 4 | 101,40 B |
| „ „ | 3½ | —,— |
| Pommersche „ | 4 | 101,20 G |
| „ | 3½ | 95,30 G |
| Posensche „ | 4 | 100,90 G |
| „ | 3½ | 94,30 G |
| Preußische „ | 4 | 100,90 G |
| „ | 3½ | 94,10 G |
| Rhein. u. Westf. „ | 4 | 100,90 G |
| „ | 3½ | 94,25 G |
| Sächsische „ | 4 | 100,90 B |
| Schlesische „ | 4 | 100,90 B |
| „ | 3½ | 94,50 G |
| Schlesw.-Holst. „ | 4 | 100,90 G |
| „ | 3½ | 94,10 G |
| Braunsch.-Lüneb. Sch. | 3 | —,— |
| Bremer Anleihe 1887 | 3½ | 94,60 G |
| Hambg. Staats-Anl. | 3½ | 86,30 G |
| „ | 3 | —,— |
| Sächs. Staats-Anl. | 3½ | —,— |
| „ Staats-Rente | 3 | 86,75 |

### Deutsche Loospapiere.

| | | |
|---|---|---|
| Ansb.-Gunzenh. 7 Gld. | — | 38,80 |
| Augsburger | — | 25,30 B |
| Bad. Präm.-Anl. | 4 | 140,50 |
| Bayer „ | 4 | 169,50 |
| Braunschw. 20 Thlr.-L | — | 130,10 |
| Cöln-Mind. Präm. | 3½ | 137,75 |
| Hamburg. 50 Thlr.-L. | 3 | 132,40 |
| Lübecker „ „ „ | 3½ | 129,50 |
| Meininger 7 Guld.-L. | — | 24,50 |
| Oldenburg. 10 Th.-L. | 3 | 128,80 |

### Ausländische Anleihen.

| | | |
|---|---|---|
| Argentin. Anl. | 5 | 84,50 |
| „ innere | 4½ | 70,90 |
| Barletta Loose | — | 22,60 G |
| Bukarest Stadt | 4½ | —,— |
| Buenos-Aires Gold | 4½ | —,— |
| „ Stadt | 6 | 40,80 |
| Chilen. Gold-Anl. | 4½ | 84,25 G |
| Chinesische „ | 5½ | 101,00 G |
| „ 1895 „ | 6 | 103,60 G |
| „ 1896 „ | 5 | 97,25 B |
| „ 1898 „ | 4½ | 82,90 B |
| Finnländ. Loose | — | 64,90 |
| Griechen m. Cp. | 5 | 39,50 G |
| „ Mon. | 4 | 39,60 G |
| „ (Pir. Lar.) | 5 | 47,20 G |
| Italien. Rente | 4 | 93,80 G |
| Lissabon. Stadt | 4 | 67,80 G |
| Mexican. Anl. kl. | 6 | 100,20 G |
| „ Eisb.-Obl. | 5 | 99,70 |
| Oester. Gold-Rente | 4 | 98,30 B |
| Papier- „ | 4⅕ | 99,10 |

| | | |
|---|---|---|
| Oester. Silber-Rente | 4½ | 98,10 G |
| „ Credit- „ | — | 344,50 |
| „ 1860er L. | 4 | 140,20 G |
| „ 1864er L. | — | 349,75 G |
| Portug. Staats-Anl. | 4½ | 35,70 G |
| Rumän. Anl. | 5 | —,— |
| „ „ 1889 | 4 | 84,50 |
| Russ. cons. Anl. 1880 | 4 | 99,00 |
| „ Gold- „ 1884 | 5 | —,— |
| „ Staatsrente | 4 | 99,20 |
| „ Pr.-Anl. 1864 | 5 | 307,00 G |
| „ „ „ 1866 | 5 | 271,00 |
| „ Staats-Obl. | 3½ | 97,70 |
| Schw. Hyp. 1904 | 4 | 98,40 |
| Serb. Gd.-Pfdbr. | 5 | 94,80 G |
| „ amort. St. | 4 | 60,20 G |
| Spanier | 4 | 66,40 G |
| Türk. Admin. | 5 | 97,90 B |
| „ 400 Frcs.-L. | — | 117,60 |
| Ungar. Gold-Rente | 4 | 97,90 B |
| „ Kronen-R. | 4 | 94,80 B |
| „ Staats-R. 1897 | 3½ | 83,60 B |

### Hypotheken-Pfandbriefe.

| | | |
|---|---|---|
| Anhalt-Dessau | 4 | 99,80 G |
| Bsch.-Hann. 1—13. 15 | 3½ | 92,25 G |
| „ „ 14 | 3½ | 92,25 G |
| „ „ 16. 17 | 4 | 99,75 G |
| „ „ 18 | 4 | 100,50 G |
| „ unk. 1900 19 | 3½ | 92,25 G |
| „ „ 1910 20 | 3½ | 94,50 G |
| Dt. Gr. C. Pr. Pf. I. | 3½ | 118,40 B |
| „ „ „ „ „ II. | 3½ | 109,10 G |
| „ „ Pfandbr. | 3½ | 93,75 |
| | 4 | 99,25 G |
| Dt. Grdsch. Obl. | 4 | 100,00 G |
| Deut. Hyp.-B.-Pfd. | 5 | 116,00 G |
| „ | 4 | 100,00 G |
| Hamb. H.-Pf., alte | 4 | 99,80 |
| „ „ „ | 3½ | 93,00 |
| Hannov. Bderd. | 3½ | 98,00 G |
| Meckl. Hyp.-Pfdbr. | 3½ | —,— |
| Meckl. Str. H. B. Pf. | 4 | 100,50 G |
| „ | 3½ | 93,00 G |
| Meining. Hyp.-Pf. | 3½ | 93,00 G |
| „ Präm. Pf. | 4 | 138,60 G |
| Mitteld. B. Jcrd. Pf. | 3½ | 93,50 G |
| „ | 4 | 101,50 G |
| Nordd. Gr. Crd. 3 | 4 | 99,10 G |
| „ „ „ 9 | 3½ | 93,30 G |
| Pomm. Hyp.-Br. | 4 | 99,75 G |
| „ „ 11. 12 | 4 | 101,00 G |
| „ | 3½ | 93,00 G |
| Pr. B.-C.-Pfdbr. | 5 | 113,75 G |
| „ „ 4 | 4½ | 115,00 G |
| „ „ 10 | 4½ | 112,00 G |

| | | |
|---|---|---|
| Pr. Ctr.-B.-Pfdbr. | 3½ | 92,20 G |
| „ „ 1909 | 4 | 101,00 G |
| „ „ Com. | 3½ | 93,50 G |
| Pr. Hyp.-A.-B. | 4½ | —,— |
| „ | 3½ | 93,40 G |
| Pr. Pfdbr.-Bk. | 3½ | 93,00 G |
| Rh. Hyp.-Pfdbr | 4 | 100,30 G |
| Rhein.-Westf. Bde. | 4 | 99,30 G |
| Sächsische | 3½ | 94,00 G |
| Schles. Boden | 3 | —,— |
| Schwb. g. Hyp. | 3½ | 94,00 G |
| „ | 4 | 100,50 G |
| Stett. Nat.-Hyp. | 4½ | —,— |
| „ | 4 | —,— |
| „ „ | 3½ | —,— |
| Westd. Bde. | 4 | 100,00 G |

### Deutsche Eisenb.-Act.

| | |
|---|---|
| Aachen-Mastricht | 128,50 G |
| Altdamm-Colberg | —,— |
| Braunschweig-Lnd. | 136,75 B |
| Bröltaler | 95,10 |
| Crefelder | 106,80 G |
| Dortmund G. Ensch. | 186,10 G |
| Eutin-Lübeck | 62,75 B |
| Halberstadt-Blkbg. | —,— |
| Königsberg-Cranz | 153,50 |
| Lübeck-Büchen | 159,00 |
| Marienburg-Mlaw. | —,— |
| Ostpr. Südbahn | 88,90 |

### Deutsche Eis.-St.-Pr.

| | |
|---|---|
| Altdamm-Colberg | 129,50 G |
| Breslau-Warschau | 97,40 G |
| Dortmund G. Ensch. | —,— |
| Marienburg-Mlaw. | 113,00 G |
| Ostpr. Südbahn | 111,75 |

### Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

| | |
|---|---|
| Aachen. Kleinb. | 135,75 G |
| Allgem. Deutsche | 135,60 |
| „ Loc. u. Strb. | —,— |
| Barmen-Elberfeld | 234,75 G |
| Bochum-Gelsenk. Str. | 166,50 G |
| Braunschweig | —,— |
| Breslau Electr. | 181,80 G |
| „ Straßenbahn | 310,50 G |
| Electr. Hochbahn | 119,75 G |
| Gr. Berliner Straßenb. | 225,00 G |
| Hamburger „ | 183,10 |
| Magdeburger „ | 156,10 |
| Stettiner „ | 154,50 G |

### Deutsche Eisenb.-Obl.

| | |
|---|---|
| Altdamm-Colberger | —,— |
| Bergisch-Märkische | 96,40 B |
| Braunschweiger | —,— |
| „ Landesb. | —,— |
| Dortmund-Gr. Ensch. | —,— |
| Halb.-Blankenb. | —,— |
| Magdeburg-Wittb. | 88,20 B |
| Stargard-Küstrin 3½ | —,— |

### Schifffahrts-Actien.

| | |
|---|---|
| Argo Dampfsch. | 103,80 B |
| Breslauer Rhederei | 122,75 G |
| Chinesische Küstenfahrer | 80,00 G |
| Hamb.-Amerik. Packetf. | 128,25 B |
| Hansa, Dampf. | 168,75 G |
| Kette, Dampf-Elbschifff. | 81,90 G |
| Nordd. Lloyd | 125,60 G |
| Schles. Dampfer-Comp. | 99,05 G |
| Stettiner „ „ | —.— |

### Bank-Actien.

| | |
|---|---|
| Aachener Diskont-Ges. | 131,30 G |
| Bergisch-Märkische | 151,40 G |
| Berliner Bank | 115,50 G |
| „ Handels-Ges. | 168,50 B |
| Braunschw. Bank | 115,25 B |
| Breslauer Diskont | 117,10 G |
| Chemnitzer Bank-Verein | 114,00 G |
| Comm. und Diskont | 119,60 G |
| Danziger Privatbank | —,— |
| Darmstädter Bank | 142,00 G |
| Deutsche Bank | 207,90 B |
| „ Genossenschaft | 115,50 G |
| Disconto-Comm. | 191,50 B |
| Gothaer Grundkred. | 128,25 B |
| Hamb. Hyp.-Bank | 151,25 B |
| Hannoversche | 127,75 G |
| Kieler | 141,25 B |
| Kölner Wechslerbank | 104,25 G |
| Königsberger V.-B. | 115,50 G |
| Leipziger Bank | 170,75 B |
| „ Credit | 196,75 G |
| Magdeburger Bk.-V. | 122,50 G |
| „ Privatb. | 110,25 G |
| Mecklenburger Bank 40 | 120,00 G |
| „ Hypothek. | 191,80 G |
| „ Str. Hyp.-B. | 132,25 G |
| Meininger Hyp.-B. 80 | 127,00 G |
| Mitteld. Bodencr. | 108,10 G |
| „ Credit-Bank | 114,75 G |
| Nationalbank f. D. | 146,60 G |
| Nordd. Credit-Anstalt | 22,80 G |
| „ Grundkredit | 92,60 B |

| | |
|---|---|
| Oesterr. Credit | —,— |
| Pomm. Hyp.-Vers.-A. | 138,60 G |
| Pr. Bodencr.-Bk. | 137,00 G |
| Pr. Central-Bod. | 163,00 G |
| Pr. Hypotheken-Bank | 132,20 G |
| Reichsbank | 154,25 G |
| Rhein. Hypoth.-Bank | —,— |
| Sächsische | 135,80 G |
| Westdeutsche Bank | 126,25 G |
| „ Bodencred. | 111,00 G |

### Industrie-Actien.

| | |
|---|---|
| Berliner Unionbr. | 121,00 G |
| Bockbrauerei | 189,80 G |
| Böhm. Brauhaus | 224,10 G |
| Patzenhofer | 244,50 G |
| Pfefferberg | 246,90 G |
| Schöneberg Sch. | 189,75 G |
| Schultheiß | 251,60 G |
| Bochumer | 210,00 G |
| Germania Dortmund | 199,00 G |
| — — — | |
| Accumulator-Fabrik | 140,30 B |
| Allgem. Berl. Omnibus | 228,75 G |
| Allgem. Elektricitäts-G. | 257,00 G |
| Aluminium-Industrie | 158,75 G |
| Anglo-Ct.-Guano | 110,25 G |
| Anhalt. Kohlenwerke | 104,50 G |
| Berl. Elektricitäts-W. | 216,50 B |
| „ Packetfahrt | 96,25 G |
| Berzelius Bergwerk | 123,50 G |
| Bielefeld, Masch. | 274,00 B |
| Bismarckhütte | 310,75 G |
| Boch. Bergw.-Bz.-C. | 77,25 G |
| „ Gußstahl | 259,25 B |
| Bonifacius | 156,90 G |
| Braunschw. Kohl. | 143,50 G |
| Bredower Zuckerfabrik | 65,25 G |
| Chem. Fabrik Buckau | 84,75 G |
| Concordia, Bergbau | 305,00 G |
| Dtsch. Gas-Glühlicht. | 315,00 G |
| „ Metallpatron. | 271,00 G |
| „ Spiegelglas | 155,00 |
| „ Steinzeug | 313,00 G |
| Donnersmark-Hütte | 231,10 G |
| Dortmund Union C. | 131,40 G |
| Dynamite Trust | 158,75 G |
| Egest. Salzwerke | 138,00 B |
| Fraustädter Zuckerfabrik | 123,00 G |
| Gesellsch. f. elektr. Unt. | 154,50 G |
| Gladbacher Spinnerei | —,— |
| Görl. Eisenbahnbed. | 254,25 G |
| „ Maschin. conv. | 212,00 G |
| Hamb. Elektr.-Werke | 141,25 G |
| Hannov. Bau-St.-B. | 112,25 G |

| | |
|---|---|
| Hannov. Masch. St. | 375,50 G |
| Hibernia | 218,30 B |
| Hirschberg Leder | 150,80 G |
| „ Maschin. | 119,50 G |
| Höchster Farbw. | 389,00 G |
| Hörderhütte A. | 13,75 G |
| Hoffmann, Stärke | 175,00 G |
| Hoffmann, Waggonf. | 282,00 G |
| Ilse, Bergw. | 147,80 G |
| Kölner Bergwerk | 433,00 G |
| König Wilhelm conv. | 289,00 G |
| „ „ St.-Pr. | 350,00 B |
| Lauchhammer | 106,60 G |
| Laurahütte | 257,25 G |
| L. Löwe u. Co. | 398,00 G |
| Magdeb. Allg. Gas | 122,00 G |
| „ Baubank | 104,50 |
| „ Bergwerk | 485,10 G |
| „ „ St.-Pr. | —,— G |
| „ Mühlen | 127,00 G |
| Nähmaschinenfab. Koch | 148,00 |
| Norddeutsche Eiswerke | 79,20 G |
| „ Gummi | —,— G |
| „ Jute-Sp. | 105,00 B |
| Nordstern, Kohle | 227,75 G |
| Oberschles. Cham. | 171,25 G |
| „ Eisenb.-Bedarf | 132,80 G |
| „ Eisen-Industrie | 182,90 G |
| „ Kokswerke | 172,75 B |
| „ Portl.-Cement | 192,25 G |
| Oppeln. Cement | 194,00 G |
| Osnabrücker Kupfer | 128,00 G |
| Phönix, Bergwerk | 185,25 |
| Posener Spritfabrik | 170,25 G |
| Rhein-Nassau | 220,10 |
| „ Metallw. | 205,10 G |
| „ Stahlwerke | 221,50 |
| „ Industrie | 310,50 |
| „ Westf. Kalk. | 151,25 G |
| Sächsische Guß. | 282,50 G |
| „ Webstuhl-F. | 226,30 G |
| Schles. Bergw.-Zink | 339,25 G |
| „ Gasgesellschaft | —,— G |
| „ Kohlenwerke | 48,00 B |
| „ Lein. Kramsta | 158,00 G |
| „ Portl. Cement | 237,00 G |
| Siemens u. Halske | 177,60 G |
| Stettin Bred. Portl. | 207,25 G |
| „ Cham. | 380,00 G |
| „ Elektr.-Werke | 154,00 B |
| „ Vulkan B. | 257,90 G |
| „ „ St.-Pr. | 258,50 |
| Stoewer, Nähmaschin. | 125,00 G |
| Stolberger Zink | 115,40 G |
| „ St.-Pr. | 176,50 G |
| Strals. Spielkarten | 126,50 |
| Union Chem. Fabrik | 167,25 G |
| Union Electric. | 159,75 G |
| Victoria Fahrrad | 96,00 |